Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 26. Oktober 1982 ◆ Nr. 206 (4 334) ◆ Preis 3 Kopeken

XI. PLANJAHRFÜNFT ALLTAG DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Werktätige der Sowjetunion!
Führt in die Produktion die fortschrittlichen Erfahrungen, die effektiven Formen der Organisation und Stimulierung der Arbeit ein!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Die Betriebe der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch" haben seit Beginn des zweiten Jahres des Planjahrfünfts überplanmäßig 400 Sämaschinen, 156 Kultivatoren, 33 Mineraldüngerstreuer, Ersatzteile zu Landmaschinen an das Dorf geliefert. Tamara Jaska ist seit vier Jahren eine der besten Stanzerinnen der Komsomolzen- und Jugendbrigade in der Presserei des Werks „Zelinogradselmasch". Sie ist Komsomolgruppenleiterin dieser Brigade.

Foto: Viktor Krieger

Jeder ist mitbeteiligt

Die Viehzüchter des Kolchos „Krasny Partisan", Rayon Nowaja Schulba, stehen vor einer sehr verantwortungsvollen Periode — der Viehwinterung. Sie nahmen aktiv am Monat der Vorbereitung der Stallungen auf den Winter teil und prüften immer wieder die Erfüllung der Maßnahmen, von denen der Erfolg der ganzen Sache, die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen abhängt.

Die Brigade Nr. 2, geleitet von Maria Tyschtschenko, hat sich auf die Stallhaltung des Viehs besser als die anderen vorbereitet.

„Wir sind zum Winter mit allem fertig", sagt sie. „Alle vier Stallungen sind vollständig renoviert, schon heute kann man hier das Vieh unterbringen."

Wintern werden in der Brigade etwa 700 Rinder, darunter 250 Kühe. Man hat hier genügend Heu, Silage, Stroh gelagert. Es werden Maßnahmen zum sparsamen Futterverbrauch getroffen. Das Farmkollektiv will auch unter den Bedingungen des Winters kein Absinken der Tierleistungen zulassen. Führend im Wettbewerb sind die Gruppen von V. Holzmann und A. Kolesnikowa. Das Lebensmittelprogramm des Landes verwirklichend, hat das Farmkollektiv seit Jahresbeginn einen durchschnittlichen Melkertrag von mehr als 2 000 Kilogramm je Kuh erzielt. Täglich werden an die Molkerei 15 bis 16 Dezitonnen Milch abgefertigt. Insgesamt hat die Farm in neun Monaten 5 080 Dezitonnen dieses wertvollen Produkts erzeugt gegenüber einem Plan von 4 730 Dezitonnen.

Wladimir PIGAWAJEW

Gebiet Semipalatinsk

Spiegelblech erzeugt

In einer Blechabteilung suche ich den Oberverzinner Viktor Pawlenko auf. Das von ihm geleitete Kollektiv hat gerade die erste Produktion — Weißblech — geliefert.

Pawlenko nimmt ein Metallblatt mit Spiegelglanz in die Hand.

„Ein Muster unserer ersten Produktion", sagt er stolz.

Am kleinen Tisch mit dem Wähler sprechen wir über das Ereignis, das diese jungen Arbeiter bewegt.

„Man sagt, der erste Fladen sei stets ein Klumpen", bemerkte Viktor Scharow, sich an seinen Kollegen Pawlenko wendend. „Auf uns trifft das aber nicht zu. Das erste verzinnte Blechblatt ist vortrefflich geraten. Das haben auch die Experten des Ministeriums bestätigt. Uns Verzinnern war es angenehm, ein solches Gutachten zu hören."

Auf dem Tischchen liegen zum Vergleich zwei Blechstücke. Eines ist matt, gelblich, das andere glänzt wie eine neue Silbermünze. Ein solches Blech ist in der Konservenindustrie unentbehrlich. Der Prozeß seiner Fertigung ist sehr kompliziert. Die führende Rolle spielen dabei die Verzinner — Vertreter eines im Kasachstaner Magnitka neuen Berufs. Als erste erlernten ihn hier Grigori Baram, Masgut Shaksybajew, Vitali Wolski, Viktor Shurbin, Sergej Kljujew und andere. Das ist nun ihr erstes Resultat, ihr erster Erfolg.

„Sicher ist das ein großes Fest für uns", sagt Viktor Scharow.

„Der neue Beruf war nicht so einfach zu meistern", sagt Oberverzinner Pawlenko. „Wir haben so manches in den produktionsverwandten Betrieben abgeguckt, wo wir unser Praktikum machten. Auch jetzt lernen wir immer noch etwas dazu, obwohl viele Verzinner Hoch- und Fachmittelschulbildung haben. Es kommt aber nicht nur auf uns allein an. Sehr vieles hängt ab von den Bedienungsleuten Igor Baranow, Nikolai Ussok, dem Anlagenfahrer Sergej Andrejew, den Schlossern Sergej Grechow, Jewgeni Chochlow, dem Meister Viktor Ponomarjow und Alexander Winogradow. Man kann selbstverständlich nicht jeden erwähnen. Doch jeder tut an seinem Arbeitsplatz eine sehr wichtige Sache."

Woldemar DAMER

Karaganda

Schrittmacher haben das Wort

Fleischproduktion auf hohem Niveau

Unseren Sowchos „Ordshonikidsewski" nennt man im Gebiet mit Recht eine Fleischfabrik. Er hat im zehnten Planjahrfünft 2 537 Tonnen Fleisch geliefert — um 75 Tonnen mehr als geplant. Auch im laufenden Planjahrfünft lassen wir keine Senkung des erzielten Niveaus in der Produktion tierischer Erzeugnisse zu. Im Vorjahr lieferte der Sowchos 7 668 Dezitonnen Fleisch und erfüllte damit den Plan zu 111 Prozent. Das Durchschnittsgewicht der 1 460 an das Fleischkombinat gelieferten Ochsen belief sich auf 479 Kilogramm. Der Reingewinn durch die Realisierung des Fleischviehs machte 1 779 100 Rubel aus.

Auch in diesem Jahr sinken die Leistungen der Tiere nicht. Wir haben den Jahresplan der Fleischlieferung bereits im ersten Quartal gemeistert, indem wir an den Staat 7 320 Dezitonnen Fleisch geliefert haben. Das Durchschnittsgewicht hat 508 Kilogramm je Mastrind erreicht. Das tägliche Zumastgewicht beläuft sich auf 565 Gramm je Rind. Solche Ergebnisse sind möglich dank der großen Aufmerksamkeit, die in unserem Sowchos der Nachzucht und der Mast geschenkt werden.

Letztere sind bei uns in drei Zeitabschnitte eingeteilt. Der erste ist die Saugeperiode — von der Geburt bis zum Tag, wo das Kalb von der Kuh getrennt wird. In dieser Zeit beträgt die tägliche Gewichtszunahme 700 bis 800 Gramm je Tier, und das Jungvieh erreicht ein Gewicht von 200 bis 250 Kilogramm. Die zweite Periode ist die Nachzucht. In dieser Zeit werden die Rinder um weitere 170 bis 200 Kilogramm schwerer. Und die dritte ist die intensive Mast im Laufe von 3 bis 5 Monaten. Dabei erreicht das Gewicht eines Mastrindes etwa 500 Kilogramm.

Die jungen Rinder werden auf offenen mechanisierten Mastplätzen gehalten, unter denen es besondere Plätze für den Sommer und für den Winter gibt. Das Vieh wird in Freilaufställen und auf starker Streu, die nicht gewechselt wird, gehalten. Die Mastplätze sind in Sektionen geteilt, jede für 150 bis 200 Rinder. Alle arbeitsaufwendigen Prozesse sind mechanisiert.

Die Silage — und im Sommer das Grünfutter — kommt in die Tröge aus dem Futterverteiler KTU-10. Das Rauhfutter erhält das Vieh aus fahrbaren Selbstfutteranlagen, die zwei- bis dreimal wöchentlich gefüllt werden. Das Wasser finden die Tiere in den Gruppentränken. Im Winter wird es angewärmt.

Unser Sowchos besitzt eine feste Futterbasis. Zur Mast sowie zur Unterhaltung der Mutterherde wird Futter nur eigener Produktion genutzt, was die Gestehungskosten der Erzeugnisse auf niedrigem Niveau zu halten ermöglicht. Bei uns funktionieren zwei Futterküchen, so daß dem Vieh stets nur zubereitetes Futter verabreicht wird. Für die Mast werden die Rationen je nach Alter, Gewicht und Futterzustand des Viehs bestimmt.

Mit der Aneignung der oben beschriebenen Masttechnologie und mit ihrer Vervollkommnung hat sich die Form und Organisation der Arbeit bedeutend verändert. Diejenigen, die auf dem Mastplatz arbeiten, wenden das Einschichtgruppensystem der Viehbetreuung an. Die Gruppe besteht aus zwei Viehwärtern, einem Traktoristen und einem Nachtviehwärter. Die Entlohnung erfolgt nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Die neue Masttechnologie hat es ermöglicht, die Kaderfrage im Sowchos schnell und richtig zu lösen. Jetzt sind bei der Mast hauptsächlich Frauen beschäftigt, die durch ihre vorbildliche Arbeit den Ruhm unseres Sowchos mehren. Darunter ist die Gruppe um Marfa Melnikowa, Tierzuchtmeisterin erster Klasse, die im Vorjahr bei der Mast von 990 Ochsen tägliche Gewichtszunahmen von 619 Gramm je Rind erzielte. Auch meine Gruppe hatte bei der Rindernachzucht gute Kennziffern — 512 Gramm je Rind und Tag. Hervorzuheben ist, daß die Leistungen auch in diesem Jahr hoch bleiben.

Das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU, das das Lebensmittelprogramm des Landes gebilligt hat, stellte die Aufgabe, die Produktion aller Arten von tierischen Erzeugnissen schon in nächster Zeit zu steigern. Das Viehzüchterkollektiv unseres Sowchos tut zu ihrer schnellsten Lösung ihr Bestes.

Emma SCHWINDT,
Gruppenleiterin im Sowchos „Ordshonikidsewski"

Gebiet Kustanai

KURZ INFORMATIV

TALDY-KURGAN. Auf dem Produktionskalender von Sadyk Smagulow, Schleifer im Wagenreparaturwerk Nr. 1, steht schon 1983. Den jungen Arbeiter zählt man hier mit Recht zu den Schrittmachern des Wettbewerbs. Er überbietet stets seine Schichtaufgaben.

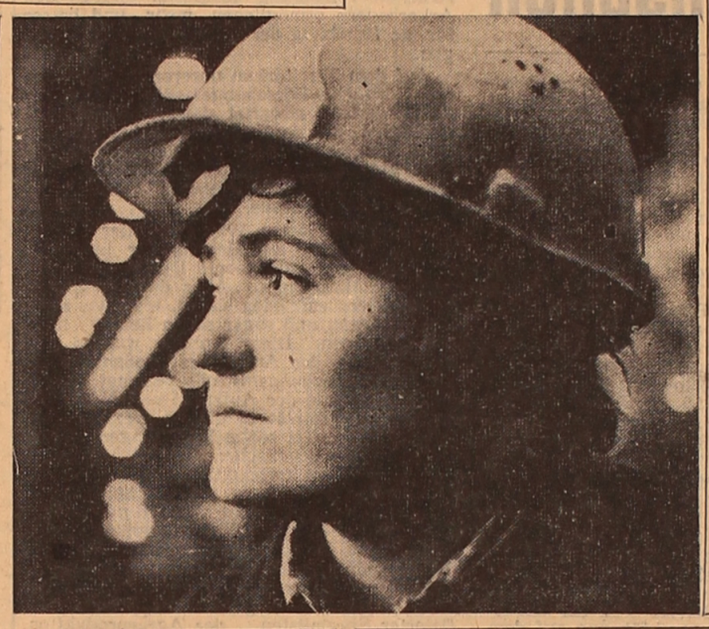
Im Wagenreparaturwerk arbeitet das ganze Kollektiv mit voller Hingabe. Nicht von ungefähr erfüllt das Werk stabil seine Pläne. Viele kommen zum Tag des Großen Oktober mit gewichtigen Arbeitsgeschenken. Unter den Besten sind viele Jugendliche. Die Dreher Sergej Pastuchow, Jewgeni Popow, die Schlosser Nikolai Kislizyn, Viktor Maslow und viele andere haben ihr Jahresprogramm schon bewältigt.

URALSK. Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 116, Trust „Uralskwodstroi", arbeitet im zweiten Planjahr erfolgreich. Es ist aus dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR zweimal als Sieger hervorgegangen. Und zweimal ist ihm gemäß den Ergebnissen für das erste und zweite Quartal die Rote Wanderfahne des Leninordenträger- Trusts „Glawrissowchosstroi" verliehen worden.

An der Schwelle des 65. Jahrestags des Großen Oktober hat das Kollektiv einen neuen Arbeitssieg errungen, indem es bei einem Neunmonatsprogramm von 3 439 000 Rubel nach dem Bauhauptvertrag Arbeiten im Werte von 3 752 000 Rubel ausgeführt hat. Jetzt kommt es darauf an, die sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich zu erfüllen und das Jahresprogramm vorfristig zu bewältigen.

GURJEW. 470 Tonnen „schwarzes Gold" über den Plan hinaus hat die Brigade A. Tashenow aus der Abteilung Rownoje der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shaikneft" im September an die Verarbeiter abgefertigt. Im großen und ganzen hat das Kollektiv in neun Monaten 4 700 Tonnen Brennstoff zusätzlich gewonnen.

Die Anlagenfahrer S. Tulengutow, M. Schurmanowa, L. Dariskalijew, D. Tscherdabajew, B. Jessenow, K. Alagosowa erfüllen ihr Schichtsoll auf das Anderthalbfache.



In allen Positionen

Die Werktätigen des Sowchos „Suworowski" haben alle Werktätigen des Rayons Irtyschsk aufgerufen, den Subbotnik am 18. Dezember organisiert durchzuführen.

Am Tag des Subbotniks werden 730 Personen an ihren Arbeitsplätzen tätig sein. Sie wollen 10 Dezitonnen Gewichtszunahmen der Tiere erzielen, 35 Dezitonnen Milch liefern, einen Traktor überholen, 100 Tonnen Stalldung auf die Felder transportieren und prophylaktische Sanitätsarbeiten in der Farm durchführen.

Der Sowchos wird an den Fonds des Planjahrfünfts 2 510 Rubel überweisen.

„Suworowski" ist ein Schrittmacherbetrieb des Rayons. Im Zuge der Erfüllung des Lebensmittelprogramms haben die hiesigen Viehzüchter an den Staat 5 500 Dezitonnen Fleisch geliefert und damit den Jahresplan zu 108 Prozent erfüllt.

„Die Farmarbeiter haben sich verpflichtet, zum Tag des Subbotniks auch den Milchlieferungsplan zu bewältigen", sagt der Sowchosdirektor Woldemar Widiker. „Zu diesem Datum werden wir 23 000 Dezitonnen Milch realisieren. Im Wettbewerb der Melkerinnen führen J. Schlegel, T. Neustädt, O. Sirotina, T. Puganowa, L. Schestak, S. Kashkenowa und L. Heinz."

Heinrich SCHINDLER

Gebiet Pawlodar

Auf den Wegen der Brüderschaft und Freundschaft

Mit unvergeßlichen Eindrücken, mit der Freude der Begegnung mit dem Schönen und den bewegenden Gefühlen der Freundschaft, Brüderlichkeit und Einheit sind die Tage der Literatur und Kunst der Estnischen SSR in Kasachstan anläßlich des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR angefüllt. Aus Alma-Ata führten die Reiserouten des Kulturfests in die Gebiete Koktschetaw, Ostkasachstan und Tschimkent. Am 23. Oktober reisten die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der Estnischen SSR in Kasachstan in diese Gebiete ab.

Am selben Tag fand im festlich dekorierten Koktschetawer Flughafen ein feierlicher Empfang der eingetroffenen Delegation der Estnischen SSR statt. Mädchen in kasachischer Nationaltracht überreichten den Gästen Salz und Brot sowie Blumen. Es fand ein Meeting statt, auf dem die Delegation der Schwesterrepublik von O. S. Kuanyschew, Erster Sekretär des Koktschetawer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, und Vertretern der Öffentlichkeit herzlich begrüßt wurde. Der Leiter der estnischen Delegation und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Estlands R. E. Ristlaan hielt eine Erwiderungsansprache.

Zusammen mit den estnischen Gästen traf in Koktschetaw auch der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasybajew ein.

In Tschimkent kamen der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Estnischen SSR A. K. Gren, der Leiter der Abteilung Kultur im ZK der Kommunistischen Partei Estlands O. J. Utt sowie andere Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der Estnischen SSR in Kasachstan an, in Ust-Kamenogorsk — eine Gruppe Literatur- und Kunstschaffender der Schwesterrepublik unter der Leitung des Kulturministers der Estnischen SSR I. A. Lott. Auch sie wurden von den Leitern der Gebiete, verantwortlichen Partei- und Staatsfunktionären sowie Vertretern der Öffentlichkeit herzlich empfangen. Den Gästen wurden Blumen überreicht. Es fanden Freundschaftsmeetings statt.

Zusammen mit den Abgesandten der Schwesterrepublik kamen ins Gebiet Tschimkent der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow, der Leiter der Kulturabteilung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Sultanow, ins Gebiet Ostkasachstan — der Kulturminister der Kasachischen SSR Sh. J. Jerkimbekow, der Abteilungsleiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans M. G. Kabulbekow.

(KasTAG)

Schritte des Planjahrfünfts

Die Beschäftigten der Industrie haben im Januar—September die weitere Entwicklung der Produktion gesichert, heißt es in einer Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR über die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans für neun Monate 1982 durch die Industrie.

Die industrielle Produktion wuchs gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 2,7 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg um 2 Prozent. Aufgrund dessen wurden drei Viertel des Zuwachses der industriellen Produktion bestritten. Der Produktionsabsatzplan wurde erfüllt. Der Gewinn zog an.

Die Produktion von wichtigen Erzeugnisarten betrug: Elektroenergie — 997 Milliarden Kilowattstunden; Erdöl (einschließlich Gaskondensat) — 456 Millionen Tonnen; Erdgas — 368 Milliarden Kubikmeter; Kohle — 539 Millionen Tonnen; Stahl — 111 Millionen Tonnen; Fertigeisenmetallwalzgut — 77,2 Millionen Tonnen, Stahlrohre — 13,5 Millionen Tonnen; Eisenerz — 183 Millionen Tonnen; Mineraldünger (umgerechnet auf 100 Prozent Nährstoffe) — 20,3 Millionen Tonnen; chemische Pflanzenschutzmittel (in Bezugseinheiten) — 398 000 Tonnen; synthetische Harze und Plaste — 3 Millionen Tonnen; Chemiefasern und -fäden — 933 000 Tonnen; Kraftwagen-Reifendecken — 46 Millionen Stück; Zerspanungsmaschinen — im Werte von 1 565 Millionen Rubel; automatische Manipulatoren mit Programmsteuerung (Industrieroboter) — 3 600 Stück; Geräte, Automatisierungsmittel und Ersatzteile dazu — für 3,5 Milliarden Rubel; Rechentechnik und Ersatzteile dazu — für 2,1 Milliarden Rubel; chemische Ausrüstungen und Ersatzteile dazu — für 578 Millionen Rubel; technologische Ausrüstungen und Ersatzteile dazu für die Leicht- und die Lebensmittelindustrie — für 1,1 Milliarden Rubel; Eisenbahngüterwagen — 43 900 Stück; Autos — 1,6 Millionen Stück; Landmaschinen — für 2,5 Milliarden Rubel; Maschinen für die Tierzucht und Futterproduktion — für 1,7 Milliarden Rubel; Mähdrescher — 83 000 Stück; Baumwollerntemaschinen — 7 500 Stück; Bagger — 32 200 Stück; Papier — 4,1 Millionen Tonnen; Zement — 92,1 Millionen Tonnen.

Erzeugt wurden Webstoffe aller Arten — 8,2 Milliarden Quadratmeter; Konfektionen — für 17,4 Milliarden Rubel; Wäsche- und Obertrikotagen — 1,2 Milliarden Stück; Lederschuhe — 541 Millionen Paar; Fleisch (industrielle Produktion) — 6,7 Millionen Tonnen; Wurstwaren — 2,3 Millionen Tonnen; Speisefischerzeugnisse, einschließlich Fischkonserven — für 4,8 Milliarden Rubel; Butter — 1,1 Millionen Tonnen; Pflanzenöl — 1,7 Millionen Tonnen; Süßwaren — 2,9 Millionen Tonnen; Konserven — 12,5 Milliarden Einheitsbüchsen; Uhren — 52,4 Millionen Stück; Porzellan- und Fayencesowie Majolika-Geschirr — für 624 Millionen Rubel; Sortengeschirr (aus Glas und Kristall) — für 970 Millionen Rubel; Funkempfangsanlagen — 6,5 Millionen Stück, Fernsehgeräte — 6,2 Millionen Stück, darunter mit Farbbild — 2,3 Millionen Stück; Kühlschränke — 4,4 Millionen Stück, Waschmaschinen — 3,0 Millionen Stück, Motorräder und Motorroller — 825 000 Stück; Möbel — für 5,0 Milliarden Rubel.

Übererfüllt ist der Plan zur Förderung von Erdgas, Kohle, zur Produktion von Autoreifen, Metallbearbeitungsmaschinen, Geräten, Automatisierungsmitteln und Rechentechnik, technologischen Ausrüstungen für die Leicht- und Lebensmittelindustrie, von Elektroloks, Traktoren, Landmaschinen und Maschinen für Tierzucht und Futterproduktion, Baggern, vielen Konsumgütern, darunter von Stoffen, Speisefischen, Pflanzenöl, Süßwaren, Uhren, Porzellan- und Fayence- sowie von Sortengeschirr und Möbeln.

Einzelne Produktionsvereinigungen und Betriebe erfüllten die festgesetzten Pläne für den Gesamtumfang der Produktion, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse und Akkumulationen nicht.

Nicht erfüllt wurde der Plan für die Produktion von Fertigwalzgut aus Eisenmetallen, von Mineraldünger, Schwefelsäure, Nutzholz, Zement, Stahlbetonfertigteilen, tierischem Fett, Konserven, Kühlschränken, Waschmaschinen und einigen anderen Erzeugnisarten. Nicht in vollem Maße wurde die Lieferung der Produktion an die Konsumenten im Rahmen der abgeschlossenen Verträge und der Ausführung der übernommenen Aufträge gesichert. Es wurden Maßnahmen zur Erhöhung des technischen Niveaus der Produktion realisiert. Gemeistert und aufgenommen wurde die Produktion von über 2 000 neuen Arten Industrieerzeugnisse.

Erhöht wurde die Produktion von Industrierobotern, von funkelektronischen Apparaten, Maschinen und Ausrüstungen mit höheren technisch-ökonomischen Parametern, von Erdöl- und Gasgewerbeausrüstungen, Förderanlagen für die Hauptgasleitungen, Rohrlegern, Metallbearbeitungsmaschinen mit Programmsteuerung.

Die Auslastung der Ausrüstungen in der Industrie hat sich etwas verbessert.

Bestehende Betriebe und Werkhallen wurden technisch neuausgerüstet und rekonstruiert.

Die Mitarbeiter der Industrie lenken ihre Bemühungen auf die Steigerung der Produktionseffektivität und auf das würdige Begehen des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Vereinheitlichung vorteilhaft

Vom laufenden Band der Vereinigung „Elektrosila" kommen die Turbogeneratoren der vereinheitlichten Serie. Hier wurde die Produktion des ersten 500 000-Kilowatt-Generators vom neuen Typ aufgenommen. Er wurde in Zusammenarbeit mit den Konstrukteuren des Unionsforschungsinstituts für Elektromaschinenbau entwickelt und für das Überlandkraftwerk Ekibastus bestimmt.

Bei den Aggregaten dieser Serie mit einer Kapazität von 63 000 bis 800 000 Kilowatt sind eine beträchtliche Verringerung des Metallverbrauchs für Maschinen und eine sehr hohe Wirtschaftlichkeit ihres Betriebs vorgesehen. Alle Generatoren sind nach einheitlichen technischen Gesichtspunkten aufgebaut, dabei wird ein großer Satz vereinheitlichter Teile verwendet, auch viele Hauptgruppen der Maschinen sind von gleichem Typ.

Die Einführung dieser Serie in allen Energiemaschinenbaubetrieben des Landes wird es ermöglichen, nicht nur viel Rohstoffe und Materialien zu sparen, sondern auch die Planung zu vereinfachen, den Bau von Großaggregaten durch vereinte Kräfte mehrerer Betriebe auf der Grundlage der gegenseitigen Belieferungen von Ausrüstungen auszuführen. Vereinfacht werden somit auch die Montage der Elektromaschinen in Kraftwerken, ihre Reparatur und ihr Betrieb.

Turkmenische SSR

Maisfelder auf... Sand

Die Ackerbauern Turkmenistans begannen in der Landwirtschaft die Sandböden in der Nähe der Oasen zu nutzen, wo früher nur Kameldorn und andere Unkräuter gewachsen hatten. Darauf werden nun Futterkulturen angebaut. Die in der Zone des Karakum-Kanals geschaffenen Viehzuchtkomplexe für Fleisch- und Milchproduktion haben die Maisplantagen dank den Sandschlägen um Tausende Hektar erweitert. Der staatliche Zuchtbetrieb für Rassekühe in Gjaurs hat in diesem Jahr 250 Dezitonnen Grünmasse je Hektar geerntet. Das ist nicht weniger als der Durchschnittsertrag auf den Bewässerungsländereien der Republik.

Die Urbarmachung der Sandböden wird auf Empfehlung der tadshikischen Wissenschaftler vorgenommen. Zur Agrotechnik des Anbaus von Futterkulturen gehören dort die Oberflächenlockerung des Sandgrunds, die Entsalzung der Böden, ihre Düngung mit natürlichen, mineralischen und Mikrodüngern sowie die Vegetationsbewässerung. Dadurch erntete man auf dem Versuchsfeld, das tief in der Wüste liegt, 500 Dezitonnen Saftstengel je Hektar.

In Turkmenistan, das vorläufig nur über begrenzte Bewässerungsländereien verfügt, ist die Urbarmachung der in der Nähe der Oasen liegenden Sandböden eine wichtige Reserve für die Erweiterung der Saatflächen und die Festigung der Futterbasis der Viehwirtschaft. In der Republik gibt es mehr als eine halbe Million Hektar solcher Flächen.

Tadshikische SSR

«Weißes Gold» der Republik

Die Erfassungsstellen Tadshikistans haben seit Erntebeginn eine halbe Million Tonnen Baumwolle angenommen. Mehr als ein Drittel der Rohbaumwolle bildet die wertvollste feinfaserige Sorte der tadshikischen Selektion 6249-W. Von der Textilindustrie lief ein Sonderauftrag für diese Baumwolle ein.

Die Erfassungsstellen haben fast doppelt soviel Baumwolle wie zu dieser Zeit im vorigen Jahr angenommen. Jetzt sind mehr als 2 000 Maschinen, nach der Ipatowo-Methode in Komplexen und Abteilungen vereint, auf den Feldern der Republik eingesetzt.

Besonders erfolgreich wird die Technik auf den Feldern des Neuland-Rayons Jawan genutzt, der nach Erntetempo führend ist. Fast drei Viertel der Baumwolle wurden mit Kombines geerntet. Die Neulandbewohner haben eine hohe Leistung der Baumwollerntemaschinen gesichert. Die Kraftfahrzeugmechaniker D. Solijew, Ch. Fasilow, S. Sikrullojew und viele andere haben schon drei bis vier Saisonaufgaben erfüllt und Hunderte Baumwollpflücker ersetzt.

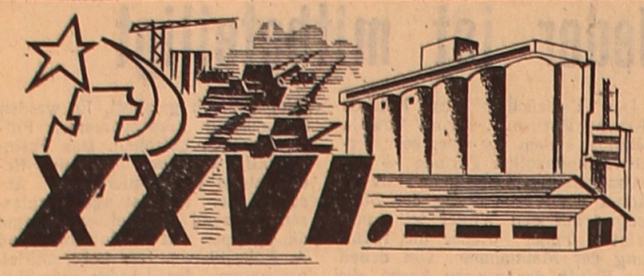
Ukrainische SSR

Hochwertiges Metall

Die Elektroschweißer des Lenin-Werks in Donezk haben einen wichtigen Punkt ihrer Verpflichtungen zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR vorfristig eingelöst. Den abschließenden Beitrag dazu hat die führende Brigade W. Degtjarows geleistet. Dieses Kollektiv hat seit Jahresbeginn 7 000 Tonnen Lagerstahl über den Plan hinaus geschmolzen.

Die Ermittlung innerer Reserven ist eine gute Tradition der Hüttenwerker von Donezk. Sie sind Initiatoren des Unionswettbewerbs um das Schmelzen von Stahl höchster Qualität. Das Kollektiv des im Donezbecken ersten Lichtbogenofenkomplexes, der vor anderthalb Jahren in Gang gesetzt wurde, sorgt für eine hohe Betriebsmarke. Dazu haben die Stahlgießer die technologische Kette beispielsweise durch eine Vakuumanlage ergänzt, die schädliche Beimengungen dem flüssigen Metall entzieht, sowie die Bearbeitung der Erzeugnisse außerhalb des Ofens eingeführt. Das hat die Festigkeit des Stahls verbessert; die daraus produzierten Erzeugnise dienen zwei- bis dreimal länger als gewöhnlich.

Die Hüttenwerker verfügen über eine leistungsstarke Technik und nutzen sie sorgsam und wirtschaftlich.



Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Vergrößerung landwirtschaftlicher Produktion— Angelegenheit jedes Agrarbetriebs

Die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan arbeiten an der Erfüllung der Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU

„Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei und des Sowjetstaates war und bleibt die Sorge um den Menschen, um die Schaffung noch günstiger Bedingungen für die allseitige und harmonische Entwicklung der Persönlichkeit." Diese Zeilen aus dem Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis 1990 bringen sein Wesen und sein Hauptziel exakt zum Ausdruck. Alles für das Wohl des Menschen, alles im Namen des Menschen — dieser unveränderliche Kurs unserer Partei und unserer Gesellschaft, die den Kommunismus aufbaut, fand in diesem wichtigen Dokument des laufenden Jahrzehnts seine markante Bestätigung.

Sofort nach seiner Veröffentlichung begann in den Arbeitskollektiven des Gebiets Nordkasachstan die Erarbeitung konkreter Maßnahmen zu seiner Realisierung. So ist nun mal der Stil des parteilich-prinzipiellen, Leninschen Herangehens an die aktuellen Fragen der sozialökonomischen Entwicklung: Nachdem wir gemeinsam, kollektiv unter Beteiligung des ganzen Volkes Beschlüsse gefaßt haben, gehen wir sofort an ihre Verwirklichung.

Das erste Jahr der Arbeit zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms geht zu Ende. Es war für die Dorfbewohner unseres Gebiets nicht leicht. Die äußerst schwierigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres zeigten, was hohe Ackerbaukultur bedeutet, was die Beharrlichkeit der Getreidebauern vermag, die um eine reiche Ernte ringen. Das sieht man besonders an der Arbeit jener Brigaden, die bis 16 und 20 Dezitonnen Korn je Hektar erzielt haben. Im Zuge der Unionsbewegung unter der Devise „Alles Herangereifte erhalten!" kämpften die Ackerbauern des Gebiets um hohe Qualität der Erntearbeiten. Im Ergebnis wurden in die Speicher der Heimat über 52 Millionen Pud Getreide geschüttet. Sieger im Wettbewerb wurden die Werktätigen des Sowchos „Leninski", Rayon Sowjetski, die anderthalb Pläne des Getreideverkaufs an den Staat erfüllten. Unter den besten sind auch die Sowchose „Nalobinski", „Prilschimski", „Woßchod" u. a.

Das ist jedoch nur der erste kleine Schritt zur Realisierung der Aufgaben, die das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellt hat. Unsere Getreidebauern haben ein konkretes klares Programm der Arbeit für zwei Planjahrfünfte. Vor allem sollen die Erträge der Körnerkulturen auf 20 Dezitonnen je Hektar gebracht werden, der jährliche Getreideverkauf an den Staat — auf 84 bis 100 Millionen Pud, und für die Viehzucht soll eine zuverlässige Futterbasis geschaffen werden.

Eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe besteht darin, eine Vergrößerung der Produktion von Tierzuchterzeugnissen zu erzielen. Die Milchleistung je Futterkuh soll auf 2 500 bis 3 000 Kilogramm gebracht werden, was um 500 bis 1 000 Kilogramm mehr ist als im vergangenen Jahr; die Mast- und Nachzuchtfristen müssen rapide reduziert werden, im Alter von 18 bis 20 Monaten müssen die Rinder ein Ablieferungsgewicht von 430 bis 450 Kilogramm erreichen.

Nur unter solchen Bedingungen wird die Landwirtschaft Nordkasachstans zu einem hochrentablen Zweig werden, der den modernen Forderungen entspricht.

Die von den Parteiorganisationen kürzlich vorgenommene gründliche Analyse hat gezeigt, daß wir alle Möglichkeiten dazu besitzen. Die Partei und der Sowjetstaat erweisen der Landwirtschaft eine große Hilfe. Das ist gut am Beispiel unseres Gebiets zu sehen. Allein im zehnten Planjahrfünft und im vergangenen Jahr wurden in die Entwicklung der Sowchose und Kolchose des Gebiets über 1 Milliarde Rubel investiert, der Maschinen- und Traktorenpark wurde durch neue Technik aufgefüllt. In Nutzung genommen wurden zahlreiche soziale und Produktionsobjekte. Die Produktionsgrundfonds wuchsen in dieser Zeit um 47 Prozent an und erreichten 1,2 Milliarden Rubel; die Energieausstattung je Arbeiter beträgt mehr als 56 Pferdestärken.

Für das Wohl der Menschen

Die Agrarbetriebe des Gebiets bekommen immer mehr Mineraldünger, chemische Pflanzenschutzmittel und Futterzusätze.

Jetzt ist die ganze Arbeit der Kommunisten des Gebiets, aller Werktätigen in Stadt und Land auf die Erfüllung der Forderungen des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew gerichtet: „Es gilt, besser zu arbeiten, die Pläne besser aufzustellen und sie besser zu erfüllen, die Produktion besser zu organisieren und besser zu produzieren. Kurzum, es gilt, effektiver zu arbeiten."

Es sei hier nur ein Beispiel angeführt. Die Naturverhältnisse in den Sowchosen „Suworowski" und „Tschistowski" sind die gleichen, aber die Endresultate der Arbeit sind verschieden. Im „Tschistowski" erhielt man im letzten Planjahrfünft etwa 4 Millionen Rubel Gewinn, und das vergangene Jahr brachte hier 434 000 Rubel Gewinn ein. Der Sowchos „Suworowski" dagegen war im zehnten Planjahrfünft unrentabel und kam zum Jahresschluß 1981 mit 270 000 Rubel Verlust.

Und das ist kein Zufall. Im Sowchos „Tschistowski" ist die Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht viel höher, hier erzielt man hohe Ernteerträge und nutzt die Technik voll aus. Im diesem Betrieb sind der ökonomische Dienst und die Buchführung auf dem nötigen Niveau. In allen Produktionsabschnitten wurden Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung sowie eine strenge Kontrolle des Verbrauchs von Arbeits- und Geldressourcen je Erzeugniseinheit eingeführt, hier wirkt aktiv ein Büro für ökonomische Analyse. Den Rubel im Staatssäckel sparen nicht nur die Spezialisten, sondern auch jeder Arbeiter des Betriebs.

Ganz anders ist die Lage im Sowchos „Suworowski", obwohl dieser Betrieb nicht über Kadermangel zu klagen braucht. Alles liegt am wirtschaftlichen Herangehen an die Sache.

Gerade das Verantwortungsbewußtsein für die Endresultate wollen wir jetzt jedem Leiter und Spezialisten, jedem Werktätigen der Felder und Farmen anerziehen.

Die Landwirtschaft als ein Bestandteil der Volkswirtschaft entwickelt sich nicht isoliert. Heute beteiligen sich an der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse praktisch alle Zweige der Volkswirtschaft. Vom Stil und den Methoden der Arbeit der Gebietsämter, von der Koordiniertheit der Zusammenarbeit aller Abteilungen des Agrar-Industrie-Komplexes hängen in vielem die ökonomischen Kennziffern der Kolchose und Sowchose ab. In dieser Hinsicht wurde bereits nicht wenig getan. Große Hilfe erweisen den Ackerbauern die Gebiets- und Rayonvereinigungen „Selchoschimija". Das sei an der Arbeit des Kollektivs der „Selchoschimija" im Rayon Sergejewka veranschaulicht. Diese Vereinigung ist eigentlich noch im Entstehen begriffen— ihre materiell-technische Basis hat kaum 20 Prozent der geplanten erreicht, aber bereits im nächsten Jahr wird sie die Hälfte des Arbeitsumfangs bei der Einbringung der organischen und der Mineraldünger, bei der Erschließung der Salz- und Sumpfböden leisten. Und zum Ende des Planjahrfünfts, wenn die Vereinigung 59 bis 60 Traktoren, 40 bis 50 Kraftwagen besitzt, wird sie die genannten Arbeiten vollständig ausführen und es den Ackerbauern ermöglichen, mehr und besser für die Erhöhung der Ackerbaukultur zu sorgen.

Auf dem Territorium unseres Gebiets liegt das Nördliche Forschungsinstitut für Viehzucht, deshalb erwartet die Gebietsparteiorganisation, die dessen Mitarbeitern allseitige Hilfe erweist, vom Institut neue und große Resultate in der praktischen Auswertung der wissenschaftlichen Forschungen in den Agrarbetrieben des Gebiets.

„Die sowjetischen Wissenschaftler haben nicht wenig für die Hebung der Landwirtschaft getan", sagte Leonid Iljitsch Breshnew auf dem Maiplenum. „Aber das, womit wir noch gestern zufrieden waren, wird uns zweifellos morgen und sogar schon heute nicht mehr genügen." Diese Worte wurden zur Richtlinie in der Arbeit des großen Kollektivs des Forschungsinstituts. Es hat bereits die Technologie der Aufzucht und Mast der Rinder auf Freiplätzen und in spezialisierten Farmen erarbeitet sowie Forschungen zur Ermittlung der genetischen Methoden der Hebung der Fleischproduktion durchgeführt. Die Erfahrungen zeigen, daß dies helfen wird, das Ablieferungsgewicht der Rinder in 15 Monaten auf 450 bis 490 Kilogramm zu bringen und die Selbstkosten der Erzeugnisse um 19 Prozent zu senken.

In den landwirtschaftlichen Betrieben des Gebiets arbeitet ein großer Trupp hochqualifizierter Spezialisten der Agrarproduktion, guter Organisatoren des Agrar-Industrie-Komplexes. Das sind vor allem die Direktoren Joseph Miller, Nikolai Kurapow, Anatoli Sacharow, Oskar Pahl, die Agronomen Balman Turgunow, Fjodor Batrak, Andreas Eirich, Jelena Garmatowa, die Hauptspezialisten der Tierzucht Maria Galugina, David Dederer, Johann Weiz, Iwan Fedorenko und viele andere. Mit solchen Menschen lassen sich beliebige Aufgaben erfüllen, wie groß und kompliziert sie auch seien.

Das Jahr geht zu Ende. Die Werktätigen des Gebiets setzen alle ihre Kräfte, Kenntnisse und Fertigkeiten ein, um der Heimat mehr neue Erzeugnisse des Ackerbaus und der Tierzucht zu liefern und dadurch das ruhmreiche Jubiläum — den 60. Gründungstag der UdSSR — würdig zu begehen.

Viktor CHMARA,
Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der KP Kasachstans

Das Fundament der Viehwirtschaft

Im Lebensmittelprogramm des Landes wird der Entwicklung der Viehwirtschaft und vor allem der Steigerung der Tierleistungen eine besondere Bedeutung beigemessen. Nachstehend möchte ich erzählen, wie unser Kollektiv an diesem Problem arbeitet.

In den für das elfte Planjahrfünft erarbeiteten Maßnahmen des Sowchos ist vorgesehen, den Rinderbestand um 10 Prozent zu vergrößern. Die Jahresleistungen der Kühe sollen 3 000 Kilogramm Milch übertreffen. Während wir gegenwärtig Rinder mit 400 Kilogramm Lebendgewicht abliefern, soll es in der Perspektive 450 und das der Schweine — 100 bis 140 Kilogramm betragen.

Ich bin überzeugt, daß wir dieser Aufgabe gewachsen sind. Vor fünf Jahren war unser Sowchos ein zurückbleibender Betrieb. Nicht selten schlossen wir das Jahr mit Verlusten ab. Eine Wende trat im Jahre 1978 ein. Sie begann mit der Erstarkung der Futterbasis. Wir erweiterten die Futterflächen, überprüften ihre Struktur. Bedeutende Mittel wurden in die Erweiterung der Produktionskapazitäten des Sowchos, insbesondere in den Bau neuer und die Rekonstruktion der alten Viehstallungen investiert.

Und das Ergebnis? Die Milchleistungen der Kühe erhöhten sich im Durchschnitt um 320 Kilogramm, die Gewichtszunahmen — auf das Zweifache, der Arbeitsaufwand verringerte sich um 65 Prozent, die Gestehungskosten von Fleisch — um 33 Prozent. Die Vorgaben des zehnten Fünfjahrplans sind in allen Kennziffern erfüllt. Das Sowchoskollektiv wurde mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet.

Gegenwärtig stehen wir vor neuen Höhen. Die Viehzüchter überprüften die von ihnen früher gesteckten Ziele und beschlossen, an den Staat 29 000 Dezitonnen Milch und 10 000 Dezitonnen Fleisch zu verkaufen.

Um das zu erreichen, müssen die Tierleistungen bedeutend gesteigert werden. Maßgebend dabei ist nach wie vor das Futter. Jetzt aber ist nicht mehr die Menge, sondern die Qualität entscheidend.

Erste Fortschritte wurden in dieser Richtung schon erzielt, das Futterfeld ist etwa 5 000 Hektar groß. Das Hauptgewicht wird auf den Anbau von Körnerleguminosen gelegt. Beachtliche Flächen nehmen einjährige Gräser ein. Die Heuerträge erreichen im Durchschnitt 18 bis 20 Dezitonnen pro Hektar.

Der Plan in der Bereitstellung von Welksilage ist zu 150 Prozent erfüllt; das sind 30 000 Tonnen hochwertiges Futter. Außerdem sind rund 400 Tonnen Futtergranula für die Winterhaltung der Tiere vorbereitet.

Die Niederschläge Ende Juli und Anfang August schufen günstige Voraussetzungen für das Wachsen der Gräser und die weitere Futterwerbung. Besonders erfreulich waren die Rapserträge auf den Sommerfeldern. Davon hatten wir 300 Hektar.

Mit einem Wort, für die gesellschaftseigenen Tiere ist eine satte Winterung gesichert. Und das ist das Unterpfand für eine weitere Steigerung der Milch- und Fleischproduktion.

Alexander LEIS,
Direktor des Sowchos „Karaguginski"

Bereits das zweite Jahr erntet die Grüppe von Konstantin Weigandt im Sowchos „Oktjabrski" Getreide ohne Auftrag. Die Mechanisatoren dreschen alljährlich bis 30 000 und mehr Dezitonnen Korn.

Im Bild: Der Leiter Weigandt und die Mitglieder der Gruppe K. Schinkarjow, K. Hecksel und B. Nugumanow. Foto: Johann Moor

Den Bedarf voll decken

Bereits mehrere Jahre trägt unsere Geflügelfabrik den Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit". Bekanntlich ist die Behauptung des Prestiges eine ebenso schwierige Aufgabe wie dessen Erwerbung. Zur Lösung der vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellten und im Lebensmittelprogramm des Landes exakt formulierten Probleme haben wir ziemlich angespannte Pläne erarbeitet, deren Realisierung nur bei der Nutzung aller Reserven möglich ist.

Bis zum Ende des Planjahrfünfts soll der Geflügelbestand der Fabrik 225 000 Stück erreichen. Das übertrifft das Niveau des laufenden Jahres um 32 Prozent. Die Eierproduktion soll insgesamt 54 Millionen Stück betragen oder um 40 Prozent ansteigen.

Wie will unser Kollektiv dieses umfangreiche Programm realisieren?

Wir beabsichtigen, mehrere Produktionskapazitäten zu rekonstruieren und die veralteten technologischen Ausrüstungen durch moderne zu ersetzen. Gleichzeitig sollen neue Produktionsabteilungen entstehen.

Auf dem Fabrikgelände sollen vier Geflügelställe für 60 000 Legehühner gebaut werden; einer davon wurde bereits in Nutzung genommen. In den anderen Ställen werden Dreistockkäfige aufgestellt, um die Produktionsflächen rationeller zu nutzen. Dadurch entsteht die Möglichkeit, die Bedingungen für die Arbeit der Menschen und für die Haltung des Geflügels zu verbessern. Während gegenwärtig vier Personen jeden Stall betreuen, so werden nach dem Ersatz der veralteten Ausrüstungen zwei Personen damit fertig werden. Die Kapazität der Ställe für Bruteierproduktion soll verdoppelt, die Hennen sollen in Zweistockkäfigen gehalten werden.

Doch wir können nicht alle Probleme selbst lösen. Die Mischfutterabteilung des Petropawlowsker Kombinats für Getreideerzeugnisse deckt unseren Bedarf bei weitem nicht. Hier wird nur eine Futterart erzeugt, während wir sieben verschiedene Gemische bereiten müssen. Zudem produziert die Abteilung Futter nicht nach Rezept. Unsere Geflügelfabrik erleidet dadurch Schaden, die Gestehungskosten der Erzeugnisse vergrößern sich.

Die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU zielen auf die Gewährleistung einer möglichst raschen und stabilen Versorgung der Bevölkerung mit allen Arten von Nahrungsmitteln unter Ausnutzung des erstarkten Wirtschaftspotentials des Landes. Unser Kollektiv ist bereit, dabei mitzuwirken. Es braucht aber die Unterstützung der Partnerbetriebe, zu denen auch die obenerwähnte Mischfutterabteilung gehört. Diese müßte schnellstens zu einem modernen Betrieb erweitert werden, der den Bedarf der Vieh- und Geflügelwirtschaft des Gebiets voll decken könnte.

Johann PRESSLER,
Chefingenieur der Geflügelfabrik Bischkul

Die Überschüsse sind nicht überflüssig

Sich ganz den persönlichen Hauswirtschaften zuzuwenden und ihre normale Tätigkeit zu fördern — so charakterisierte L. I. Breshnew die vornehmste Aufgabe der Erfasser. An der Notwendigkeit der Hauswirtschaften zweifelt heute niemand mehr. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zu den Lebensmittelressourcen des Landes. Davon zeugt beredt das Vorbild des Dorfsowjets von Assanowo, der den Aufkauf überschüssiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei der Bevölkerung gut organisiert hat.

Als diese Frage erörtert wurde, kamen wir Deputierten und das Aktiv des Dorfsowjets zur Schlußfolgerung, daß jede Familie imstande und auch gewillt ist, 400 Kilogramm Milch jährlich zu verkaufen. Das muß nur gehörig organisiert werden. Ein gutes Vorbild dafür liefern die Deputierten des Dorfsowjets — der Kraftwagenfahrer Kastai Urasalinow und die Melkerin Olga Bondar. Sie schlossen einen Vertrag ab und lieferten gleich im ersten Monat je 100 Kilogramm Milch.

Die Initiative der Deputierten wurde weitgehend unterstützt. Nikolai Muratow hat bereits mehr als acht Dezitonnen Milch abgeliefert. Auch der Rentner Peter Ruckhaber, der Buchführer Jakob Braun und die Melkerin Kulshan Iskakowa bleiben nicht hinter ihnen zurück. Doch der Beitrag der Familie Franz Wolf — 80 Kilogramm Butter — wiegt am schwersten.

Jeden Morgen machen die Erfasser Rosa Wolf, Juri Wagner, Anton Reichert und Georg Dohl eine Rundfahrt durch ihre Abschnitte.

Im ersten Halbjahr wurden bei den Arbeitern der Sowchosabteilung 800 Dezitonnen Milch aus den persönlichen Hauswirtschaften aufgekauft. Bis zum Jahresende sollen weitere 1 000 Dezitonnen Milch erfaßt werden.

Lorenz WIRT,
Deputierter des Dorfsowjets Tokuschino

Mit den Händen wie seine

Die Gefühle des Notwendigseins und der Zufriedenheit gehen stets nebeneinander her und bilden den einfachen Begriff, den man Glück nennt. Ich kenne einen glücklichen Menschen, mit dem man immer zusammen sein möchte.

...Noch vor wenigen Minuten hatte sich der „Niwa" majestätisch über das Getreidefeld bewegt. Und da passierte plötzlich eine Panne... Kombineführer wissen gut, was es bedeutet, wenn man aus dem gewohnten Ernterhythmus fällt. Sofort ist die gute Stimmung futsch, und die Zeit zieht sich unerbittlich langsam.

Jura hatte die Ursache der Panne sofort festgestellt. Er wollte damit selbst fertig werden, war es doch bereits die achte Ernte, wo er mit dabei war. Er nahm den beschädigten Mechanismus auseinander und reinigte die Teile. Alles schien jedoch in Ordnung zu sein. Er baute den Mechanismus wieder zusammen, aber der wollte nicht funktionieren. Wieder nahm er ihn auseinander. Diesmal betrachtete er jedes Teil genauer, und wieder fand er nichts Auffälliges daran, das die Ursache sein konnte. Inzwischen näherte sich vom anderen Ende des Getreidefeldes Vaters „Niwa". Jura winkte dem Vater...

Oskar Walz, Juras Vater, ist mein Altersgenosse. Zu gleicher Zeit hatten wir als Mechanisatoren begonnen, gemeinsam bauten wir Getreide an, leiteten Brigaden — ich die vierte Feldbaubrigade, Oskar die dritte. Er war ein Leiter von Gottes Gnaden. Außer den organisatorischen Fähigkeiten besaß er noch das Vermögen, die Menschen für sich zu gewinnen, ihnen mit Rat und Tat rechtzeitig beizustehen. Sieben Jahre leitete er die dritte Brigade, und diese wurde die beste im Sowchos.

In der zweiten Brigade standen die Dinge inszwischen schlecht. Oskar erbot sich, in dieses zurückbleibende Kollektiv zu gehen, um den Menschen zu helfen, Selbstvertrauen zu gewinnen. Tatsächlich, mit der Zeit sprach man von dieser Brigade als von einer führenden.

Dann bat er — krankheitshalber — um eine andere Arbeit. Im Winter und im Frühling war er bei der Reparatur in der Werkstätte, im Sommer und im Herbst — auf dem Feld. In verschiedenen Jahren machten bei ihm Alexander Forsch, Timofej Mischustin, Wassili Erke die Schule des Getreidebaus durch. Heute sind sie erfahrene Ackerbauern. Dutzende junge Burschen verdanken ihm ihre Lehre, darunter die Traktoristen Leonid Sawjalow, Andrej Burlatschenko, die Brüder Andrej, Viktor, Wladimir und Wassili Kremen.

Auch Oskars Söhne wählten den Weg des Vaters. Längere Zeit war Alexander bei uns Mechanisator. Jetzt, nach Absolvierung eines landwirtschaftlichen Technikums, ist er Mechaniker in einer Sowchosabteilung. Jura, der jüngere, ist heute mit dem Vater in einer Arbeitsgruppe.

...„Was ist passiert?" fragte Oskar, als er sich dem Sohn näherte.

Jura erzählte dem Vater ausführlich, was geschehen war.

„Versuchen wir's mal zusammen", sagte jener und krempelte gewohnheitsmäßig die Ärmel auf.

Nach kaum einer halben Stunde war die Panne behoben. Der Mähdrescher fuhr weiter das Feld entlang.

Achtunddreißig Jahre lebt und arbeitet Oskar Walz im Sowchos „Sowjetski". Für seine hingebungsvolle Arbeit wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen" und mehreren Medaillen gewürdigt. Und wie früher ist er immer in der vorderen Linie.

Vieles hat sich verändert, seitdem Oskar Walz und ich das erste Mal am Lenkrad eines Mähdreschers standen. Sehr vieles. Vor unseren Augen traten im Neulandsowchos „Sowjetski" kolossale Wandlungen ein. Neu aufgebaut wurde die Zentralsiedlung mit Kulturpalast, Cafe, Speisegaststätte, Schulgebäude, Handelszentrum; die Straßen wurden asphaltiert.

Bedeutend stieg in den letzten Jahren der Wohlstand der Dorfbewohner — im Sowchos gibt es mehr als 200 individuelle Personenkraftwagen. In jedem Haus herrscht Wohlstand. Die Jugendlichen bleiben gern im Dorf und arbeiten mit Vergnügen in der Sowchosproduktion.

Und wie ist der Sowchos gewachsen und ökonomisch erstarkt! Der jahresdurchschnittliche Gewinn betrug im vergangenen Planjahrfünft fast 2 Millionen Rubel. Die Erträge der Getreidekulturen stiegen in den letzten Jahren um 5 Dezitonnen je Hektar. All das ist vor allem das Verdienst solcher Menschen wie Oskar Walz, die ihr ganzes Leben lang Treue dem Boden, dem Getreidebauernberuf bewahren.

Friedrich WOLLENWEIN,
Brigadir im Sowchos „Sowjetski"

Gute Wandlungen im Dorf

Ein organischer Bestandteil des Lebensmittelprogramms sind die Maßnahmen zur sozialen Umgestaltung des Dorfes. Das unterstrich L. I. Breshnew in seiner Rede auf dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU. Der Kurs der Partei wird in unserem Gebiet konsequent realisiert. Wenn man in die Sowchose und Kolchose fährt, sieht man anschaulich, wie sich ihre Zentralsiedlungen umwandeln und immer schöner werden. In immer rascherem Tempo werden Handelszentren, Klubs und Wohnungen gebaut. Neue Straßen sind in den Agrarbetrieben der Rayons Sowjetski, Bulajewo, Bischkul, Zelinny und Woswyschenka entstanden. Zu richtigen Agrarstädtchen haben sich die Zentralsiedlungen der Sowchose „Sowjetski", „Shdanowski", „Karagandinski", „Tokuschinski", „Furmanowski", „Komarow" gestaltet.

Die ganze Tätigkeit der Ingenieure und Architekten des Instituts „Sewgrashdanprojekt" und der Außenstelle des „Zelingiproselchos" ist der Unterstützung der Werktätigen der Landwirtschaft bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms untergeordnet. So hat das Kollektiv des „Zelingiproselchos" allein im ersten Halbjahr die Bauunterlagen für 115 Objekte an die Auftraggeber geliefert; das ist bedeutend mehr als vor einem Jahr. Bezeichnend für die Entwürfe der Viehstallungen ist eine vervollkommnete Technologie. Ein solider Arbeitsumfang wird für die Errichtung einer Produktionsbasis der Vereinigungen „Selchoschimija" und „Selenergo" geleistet. In diesem Jahr soll die Inbetriebnahme von Getreidespeicherkapazitäten für 60 000 Tonnen gesichert, zwei Milchkomplexe für 16 000 Rinder ihrer Bestimmung übergeben, die Bau- und Montagearbeiten an der Broilerfabrik und einer Reihe anderer Objekte ausgeführt werden. Die Rekonstruktion der Betriebe der örtlichen sowie der Fleisch- und Milchindustrie wird rasch vorangebracht.

Gleichzeitig wird im Gebiet ein umfangreiches Programm der sozialen Umgestaltung realisiert. Als Beispiel sei der Komarow-Sowchos genannt. Hier baute man einen Milchkomplex für 800 Kühe, ein Handelszentrum, ein Kesselhaus, Heizungsnetze, das Sowchosverwaltungsgebäude und 20 Wohnhäuser. Im Sowchos „Amangeldinski" errichten vier Baubrigaden jährlich 30 Einfamilienhäuser.

Pjotr ZARENKO,
Direktor der Außenstelle des Instituts „Zelingiproselchos"

Das Fließband funktioniert störungsfrei

Der Sowchos „Osjorny" ist einer der wichtigsten Gemüse- und Kartoffellieferanten für die Stadt Petropawlowsk. Seine Gemüse- und Kartoffellieferungen nehmen mit jedem Jahr zu. Hier ein Beweis dafür. Die Gemüse- und Kartoffelflächen wurden im vergangenen Planjahrfünft auf das Zweifache erweitert, die Erfassungen dieser Erzeugnisse vergrößerten sich auf das Dreifache.

Die Gemüsebauern des Sowchos streben möglichst hohe Ernteerträge an; denn dazu gibt es solide Reserven.

Erstens haben wir die Bewässerung dieser Flächen gut organisiert. Gemüse wird jetzt nur auf Bewässerungsflächen angebaut. Dadurch erzielen wir alljährlich stabile Erträge.

Zweitens haben wir auch die Flächen unter Glas für die Gemüseproduktion erweitert. In diesem Jahr wurden fünf Treibhäuser ihrer Bestimmung übergeben.

Drittens ist da noch ein wichtiges Moment: Reduzierung der Verluste der Erzeugnisse auf ihrem Weg von Feld bis zum Konsumenten. Für dieses Jahr schlossen der Sowchos, die Gemüse- und Obstlager und die Verkaufsstellen einen Wettbewerbsvertrag ab. Nun wetteifern sie unter dem Motto: Gut gezogen — gut verkauft. Der Wettbewerb verfolgt das Ziel, die Lieferungen zu vergrößern, Stockungen in der Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse auszuschließen und das Sortiment des Gemüses zu erweitern.

Unser Kollektiv ist bestrebt, einen würdigen Beitrag zur allgemeinen Sache zu leisten. Diesjährige Ernte war gut. Wir überprüften unsere sozialistischen Verpflichtungen und beschlossen, an den Staat 3 000 Tonnen Gemüse statt der geplanten 2 550 und ebensoviel Kartoffeln zu verkaufen.

Den Herbst hindurch funktionierte das Fließband Gemüsefeld — Gemüselager — Konsument reibungslos. Der Sowchos fertigte täglich rund 100 Dezitonnen Erzeugnisse ab.

Den Ton im Wettbewerb gab die Brigade Maria Jarzewa an. Vom Frühsommer bis zum Spätherbst gaben ihre Gemüsefelder Gurken und Tomaten. Mitte August meldete das Brigadekollektiv die erfolgreiche Einlösung seiner sozialistischen Verpflichtungen. Die Treibhäuser produzierten 255 Tonnen Gemüse. Bis zum Jahresende sollen davon weitere 50 Tonnen geliefert werden.

Peter KOCH,
Gemüsebauer im Sowchos „Osjorny"

Aus aller Welt

Panorama

In den Bruderländern

Verpflichtungen der Eisenbahner

BERLIN. Bis Ende dieses Jahres sollen mit der Eisenbahn 12 Millionen Tonnen Güter aus der größten Hafenstadt der DDR Rostock in verschiedene Bezirke des Landes befördert werden. Das ist um eine Million mehr als im vorigen Jahr. Die ständig wachsende Aufnahmefähigkeit des Hafens von Rostock, des größten in der DDR, wo im Jahre 1985 über 23 Millionen Tonnen Güter abgefertigt werden sollen, wird von den Eisenbahnern neue Anstrengungen um eine schnelle Zustellung von Gütern, darunter auch von Transitgütern, erfordern.

Möglichkeiten zur Lösung dieser Aufgabe sehen sie in der Erhöhung der Lademasse von Zügen sowie in der Zusammenstellung von Zügen mit gleichartigen Gütern.

Neulich fand die Probefahrt eines Schwerlastzuges aus 25achsigen Eisenbahnwaggons statt. Die Eisenbahner berechneten, daß die Gesamtzahl der Fahrten durch die Zusammenstellung solcher Züge verringert werden kann.

Ersprießliche Kooperation

BUDAPEST. Der Begriff Produktionssystem ist im ungarischen Dorf ebenso gewohnt wie „Staatsgut" oder „Genossenschaft" geworden. Die Vereinigung der Bemühungen vieler Landwirtschaftsbetriebe wird in der Republik als der Hauptfaktor der „grünen Revolution" betrachtet, in deren Verlauf die Agrarproduktion in der Ungarischen VR in nur 10 Jahren um fast 60 Prozent gewachsen ist.

Zur Zeit umfassen die Produktionssysteme mehr als die Hälfte aller Ackerflächen im Land. Dort sind hohe Leistungen im Anbau von Weizen, Mais, Sonnenblumen und Zuckerrüben erzielt worden.

Auch in der Viehwirtschaft gibt es große Erfolge. In den Jahren des Bestehens der Produktionssysteme sind dort die Milcherträge um 12 Prozent und die Rindfleischproduktion um 20 Prozent gestiegen, was die Durchschnittskennziffern im Lande übertrifft.

Neuentwicklungen des «Tatra»-Werks

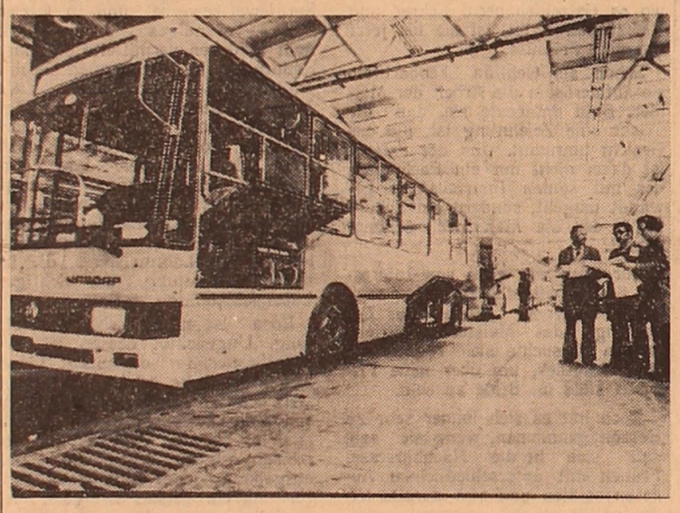
PRAG. Das Kollektiv des Prager Werks „CKD-Tatra" begann mit der Entwicklung eines neuen Typs der Straßenbahn mit größerem Wagenraum. Dieses Transportmittel wird auf Wunsch sowjetischer Auftraggeber geschaffen und ist für die Nutzung auf längeren Strecken in Großstädten bestimmt.

Die neue Straßenbahn KT 8 wird einen langen Gelenkwagen aus drei Sektionen darstellen. In seinem Fahrgastraum werden mehr als 300 Passagiere Platz finden. Wenn nötig, wird man zwei Wagen kuppeln können. In der Konstruktion KT 8 werden alle jüngsten technischen Errungenschaften ihre Verwendung finden. Es ist vorgesehen, die Bequemlichkeit des Fahrgastraums wesentlich zu verbessern, den Lauf des Wagens noch leichter und geräuschloser zu machen.

Rekordmenge von Düngemitteln

HAVANNA. Eine Rekordmenge von Düngemitteln — 215 000 Tonnen — hat im letzten Halbjahr das Stickstoffdüngerkombinat in der kubanischen Stadt Nuevitas erzeugt, die unter technischer Mithilfe der UdSSR gebaut wurde und den Namen der Großen Oktoberrevolution trägt.

Zu einem wichtigen Faktor dieses Erfolgs ist der umfassende sozialistische Wettbewerb zwischen den Kollektiven des Betriebs geworden, sagte der stellvertretende Kombinatsdirektor Oskar Pinia.



BULGARIEN. Das Kombinat „Tschawdar" in Botewgrad umfaßt sechs Betriebe, die 25 Arten von Bussen verschiedener Zweckbestimmung bauen: mit hoher Geländegängigkeit fürs Dorf, für medizinische Zwecke und für das Handelsnetz, für Stadt- und Fernverkehr sowie Wanderlabors. Im laufenden achten Planjahrfünft steht das Kollektiv des „Tschawdar" vor der verantwortungsvollen Aufgabe, die heute in Produktion befindlichen Modelle zu modernisieren und ihre Funktionssicherheit bzw. Qualität zu erhöhen.

Im Bild: Die für den Export bestimmten Busse am Montagefließband.

Foto: BTA—TASS

Großangelegte Kampagne zur Diskreditierung der UNO

Offizielle Kreise und die bürgerliche Presse der USA haben in den letzten Tagen eine großangelegte Kampagne entfaltet, die zum Ziel hat, die Organisation der Vereinten Nationen zu diskreditieren. Die Vertreter der USA in der UNO mißbrauchen das internationale Forum nicht nur zu groben Ausfällen gegen andere Länder, sondern auch gegen die UNO selbst. Sie behaupten, die Organisation sei nutzlos geworden.

Zum Unterschied von den Diplomaten äußern sich die Zeitungen einfacher und viel ungenierter. So antwortet die Zeitung „Walstreet Journal" auf die Frage, ob die UNO den Interessen der USA dient, mit nein. Die Zeitung fordert unverblümt, das schöne Gebäude am East River den transnationalen Gesellschaften Nestle oder international Business Machines, als Hauptquartier zu übergeben.

Wie das Blatt schreibt, ist die Ursache für die Unzufriedenheit der USA darin zu suchen, daß die jungen unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas allzu schroff ihre Verbindungen zur Vergangenheit, das heißt zur kolonialen Vergangenheit abgerissen haben, die die souveränen Länder nicht zurückkehren lassen wollen. Sie lehnen glatt die Diktatversuche ab, geben der Erpressung nicht nach und sind fest entschlossen, einen eigenen Weg zu gehen.

Wie die Diskussion auf der laufenden Tagung der UNO-Vollversammlung zeigt, sprechen sich Vertreter verschiedener Länder für Frieden und Sicherheit und für Maßnahmen aus, die die durch die USA-Politik des wahnwitzigen Wettrüstens heraufbeschworene nukleare Gefahr für die Menschheit bannen sollen. In ihren Reden wird immer wieder die unmittelbare Verantwortung der USA dafür unterstrichen, daß die internationale Lage komplizierter geworden ist, auf der Erde Spannungsherde bestehen und die restlichen Bollwerke des Rassismus und des Kolonialismus existieren. Sie verweisen auch auf die Verantwortung der USA für die blutigen Verbrechen der Regimes Pretorias und Tel Avivs im südlichen Afrika bzw. im Nahen Osten.

Die USA-Vertreter in der UNO reagieren darauf mit groben, unwürdigen Methoden in dem Versuch, eine sachliche Erörterung der vor den Delegierten stehenden Fragen zu vereiteln und die Diskussion in das Bett der Konfrontation zu leiten. Die Emissäre Washingtons unternehmen hysterische Ausfälle gegen souveräne Staaten.

Indessen geifert die bürgerliche Presse außerhalb des Gebäudes am East River und versteigt sich zu der Behauptung, die USA könnten aus der UNO austreten, um ihre Unzufriedenheit mit dieser Organisation zu demonstrieren, in der sich „The Walstreet Journal" zufolge der sowjetische Einfluß verstärkt hat. Die Sowjetunion hält es in der Tat für notwendig, daß die UNO-Diskussionen in konstruktivem Geiste verlaufen. Die UdSSR unterbreitet kontinuierlich Friedensinitiativen, die auf Erhaltung und Festigung des Friedens, auf Abrüstung und Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges gerichtet sind. Der Standpunkt der Sowjetunion zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart stimmt mit der Meinung der Vertreter praktisch aller Länder der Welt überein. Gleichzeitig setzt sich die UdSSR für die Steigerung der Autorität und für die Verstärkung der Rolle der UNO ein, auf die die Völker bei der Suche nach der Lösung akuter Probleme der Gegenwart besondere Hoffnungen setzen.

Eine andere Haltung nehmen die Vereinigten Staaten ein, und ihre Weigerung, konstruktive Verhandlungen zu führen, sowie ihre Verantwortung für die Komplizierung der internationalen Lage versucht Washington, mit erbosten Angriffen gegen die UNO zu tarnen.

Entschiedene Verurteilung

Die Delegierten verschiedener Länder, die in der Diskussion des Rechtsausschusses der UNO-Vollversammlung das Wort ergreifen, stellen fest, daß die USA die Vergrößerung der Rolle der UNO behindern. Sie benutzten wiederholt ihr Vetorecht im Sicherheitsrat, um effektive Maßnahmen gegen die Republik Südafrika und Israel zu unterbinden, die die Grundprinzipien der UNO-Charta in flagranter Weise verletzen.

Der Vertreter Madagaskars, Ruzanakotu, erklärte, diese Haltung stehe in krassem Gegensatz zu den Interessen der Weltgemeinschaft.

Die Diskussion im VI. Ausschuß der Vollversammlung zeigt, daß die überwältigende Mehrheit der UNO-Mitgliedsländer in dieser Organisation ein wichtiges Instrument zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens sieht und in sie besondere Hoffnungen bei der Suche nach Lösung akuter Probleme der Gegenwart setzt. Diese Haltung beziehen auch die Sowjetunion und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft.

Die USA und ihre nächsten Verbündeten sind jedoch offensichtlich einer anderen Meinung. Die jüngsten Äußerungen amerikanischer Vertreter in der UNO und wütende Ausfälle der USA-Presse gegen die Weltgemeinschaft zeigen, daß Washington kein Interesse an der Stärkung dieser Organisation und an der Vergrößerung ihrer Rolle im internationalen Leben hat. Diese Haltung der USA wird von den Diskussionsteilnehmern scharf verurteilt.

In Fußtapfen der Kriegsverbrecher

In den letzten Jahren konnten durch Nachforschungen von Journalisten und Historikern in Japan, den USA und anderen Ländern weitere Einzelheiten des ungeheuerlichen Geschäfts publik gemacht werden, das nach Beendigung des zweiten Weltkrieges die damalige USA-Administration mit japanischen Kriegsverbrechern abschloß.

Das USA-Verteidigungsministerium hat den japanischen Ideologen des bakteriologischen Krieges, Generalleutnant des medizinischen Diensts S. Ishii und andere hohe Offiziere der berüchtigten „Abteilung 731" und einen großen Teil des Personalbestandes dieser geheimen Formierung der japanischen Kwantungarmee im Austausch gegen die von ihnen entwickelten Massenvernichtungswaffen, die sie durch verbrecherische Experimente an lebenden Menschen erzielten, wie auch gegen ihre Bereitschaft, mit dem Pentagon zu kollaborieren, vor der gerechten Strafe bewahrt.

Gleich den hitlerfaschistischen Weltherrschaftsgelüsten hatten die japanischen Militaristen ein eigenes Programm der Errichtung eines Weltreiches. Ihr Appetit reichte von den Gebieten des sowjetischen Fernen Ostens nach Afghanistan, von den Hawaii bis nach Australien, Neuseeland und den Inseln des Indischen Ozeans. Den Zielen dieses wahnwitzigen Programms entsprachen auch Mittel: Der Generalstab der japanischen Kaiserarmee entwarf barbarische Pläne der Ausrottung von Millionen Menschen mit Hilfe von B-Waffen. Das Kommando der Kwantungarmee hat in China mehrere geheime Sonderformierungen, darunter auch die „Abteilung 731", geschaffen. In den von Ishii geleiteten Laboratorien wurden in großem Umfang Bakterien von Pest, Cholera, Gasbrand, Milzbrand, Typhus u. a. gezüchtet.

Kommentar

Man erfand allmögliche Mittel der Anwendung der B-Waffen, sie wurden an Tausenden von Menschen erprobt. Allein in die Kerker der „Abteilung 731" kamen jedes Jahr bis 600 Menschen, und niemand überlebte. An den Menschen erprobte man B-Bomben, sie ließ man Extremitäten durch Erfrieren verlieren, sie wurden in Unterdruckkammer zu Tode gemartert — all das, um die Überlebensfähigkeiten der Menschen zu ermitteln. Die Experimente wurden auf den Film und in Protokollen festgehalten. Auf diese Weise wurden Tausende und über Tausende Bürger Chinas, der USA, der Sowjetunion, der Mongolei und anderer Länder getötet.

Es wurden Maßnahmen zum umfassenden Einsatz von B-Waffen gegen die Sowjetunion und andere Staaten, darunter die USA, getroffen. Diese Pläne wurden durch den Vormarsch der sowjetischen Truppen vereitelt, die die eine Million Mann starke Kwantungarmee zerschlagen hat. „Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Japan und der stürmische Vormarsch der Sowjetarmee in die inneren Gebiete der Mandschurei" — das wird der Oberkommandierende der Kwantungarmee, Yamada, auf dem späteren Prozeß in Chabarowsk erklären — „hat uns die Möglichkeit genommen, B-Waffen gegen die Sowjetunion und andere Länder einzusetzen."

Die Militärs der USA und Großbritanniens, die sich zuerst in arger Bedrängnis befanden und mit der UdSSR gemeinsame Lösungen in Kampf gegen den gemeinsamen Feind anstrebten, begannen nach Abschluß des Krieges von diesen Beschlüssen abzugehen und weigerten sich unter anderem, ihre Verpflichtung zu erfüllen, die Kriegsverbrecher zu bestrafen. Die vom Antikommunismus geblendeten gestrigen Alliierten der Sowjetunion entzogen hitlerfaschistische und japanische Kriegsverbrecher der Justiz und benutzten sie für ihre eigennützigen Ziele.

Der amerikanische Historiker Powell zitiert in einer seiner Arbeiten das geheime Memorandum vom 1. Juni 1947, das Watter und Stubblefield für das USA-Außenministerium und das USA-Verteidigungsministerium vorbereiteten, um die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung Ishiis und anderer Angehöriger der „Abteilung 731" zu begründen. In diesem Dokument wird unumwunden gesagt: „Der Wert der japanischen Informationen über die bakteriologische Waffe ist vom Standpunkt der nationalen Sicherheit der USA derart groß, daß es keinen Sinn hat, sie gerichtlich zu belangen." In diesem Dokument wurde auch gesagt, das Ergebnisse, die die Japaner bei Experimenten an Menschen erzielten und die auf dem Nürnberger Prozeß als Kriegsverbrechen qualifiziert wurden, „von großem Wert für das amerikanische Programm der Entwicklung bakteriologischer Waffen sind".

Schon im Herbst 1947 wurde in dem unweit Washingtons liegenden Camp Detrick (heute Fort Detrick) ein Zentrum für Experimente zur Verseuchung des Geländes von Flugzeugen aus eingerichtet. Der damalige Kriegsminister Forrestol erklärte, „die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der bakteriologischen Waffen müßten fortgesetzt werden, damit die USA die Möglichkeit haben, diese Waffen in Zukunft einsetzen zu können".

In Fußtapfen der japanischen Kriegsverbrecher sind diejenigen getreten, die einen neuen Krieg unter Einsatz von raffiniertesten Massenvernichtungswaffen vorbereiten.

Askold BIRJUKOW

„Schluß mit dem Mord an Palästinensern!", „Begin und Sharon sind Terroristen", „Palästina für Palästinenser" — unter diesen Losungen fand eine Kundgebung der amerikanischen Öffentlichkeit vor der israelischn Vertretung bei der UNO statt. Die Kundgebungsteilnehmer brachten ihren entschiedenen Protest gegen die Greueltaten der Terroristen aus Tel Aviv zum Ausdruck und verurteilten ihre Beschützer aus Washington.

Im Bild: Während der Kundgebung vor der israelischen Vertretung bei der UNO.

Foto: AP—TASS

Finanzielle Unterstützung der Rassisten

Der Anti-Apartheid-Ausschuß der UNO hat beschlossen, nach Washington eine repräsentative Delegation im Zusammenhang mit den Plänen des internationalen Währungsfonds zu entsenden, dem südafrikanischen Rassistenregime eine große Anleihe zu gewähren.

Diese mit Wissen und Billigung der Reagan-Administration entworfenen Pläne, Pretoria eine beispiellos große finanzielle Hilfe zu erweisen, haben eine Welle der Empörung in der ganzen Welt ausgelöst.

Der Vertreter der Vereinigten Methodistischen Kirche der USA, Bewans, erklärte vor dem Ausschuß, das werde die größte Einzelanleihe sein, die der Fonds irgendwann zur Verfügung stellte — ihre Summe komme etwa der Vergrößerung des Militärbudgets der Republik Südafrika aus den letzten zwei Jahren gleich. Die finanzielle Hilfe für Pretoria sei eine direkte Subvention für die Aggressions- und Unterdrückungspolitik.

Die Sitzungsteilnehmer verurteilten die heuchlerischen Versuche der USA, die finanzielle Unterstützung des rassistischen Regimes mit Hinweisen auf den „nichtpolitischen" Charakter des internationalen Währungsfonds zu rechtfertigen. Der Vertreter Ghanas Yamusah bezeichnete dieses Argument als zynisch. Der ständige Beobachter des afrikanischen Nationalkongresses Südafrikas bei der UNO, Macatini, erklärte, die Gewährung der Anleihe sei eine direkte politische Aktion zur Förderung des Rassismus. Die Pläne des Währungsfonds verurteilten ferner die Delegierten Nigerias, Guineas, der DDR und Indiens.

Offen kommerzielles Herangehen

Mit astronomisch hohen Hotelrechnungen wird man die „olympische Familie" 1984 in Los Angeles empfangen. Nach Angaben des offiziellen Nachschlagebuchs „Touroboock" ist das Wohnen in den für die Teilnehmer und Gäste der Olympiade bestimmten Hotels sehr teuer. So kostet jetzt ein Tag im Hotel „Los Angeles Hilton" in einem Zimmer für eine Person 90 Dollar und in einem Zimmer für zwei Personen 105 Dollar. Bei „Bel Air" kostet jedes Zimmer, ob für eine oder für zwei Personen 200 Dollar pro Tag. Hinzu kommt die Steuer, die in Los Angeles sieben Prozent beträgt.

Das Wohnproblem ist nicht das einzige. Man spricht ernste Besorgnis darüber aus, daß die Teilnehmer der Olympischen Spiele von Los Angeles viele Bequemlichkeiten werden entbehren müssen, die bei den früheren Spielen als selbstverständlich galten. Das Organisationskomitee von Olympia 84 will auch keine Sorge für eine befriedigende Lösung des Transportproblems tragen, das angesichts der riesigen Stadtfläche sehr akut ist. Obendrein sollen in Los Angeles zwei olympische Dörfer eingerichtet werden.

Das offen kommerzielle Herangehen des Organisationskomitees an die Bedürfnise der Olympischen Spiele ruft in der internationalen Sportbewegung wachsende Kritik hervor.

Proteste gegen Neofaschismus

Der Gemeinderat des Londoner Bezirks Southwark hat der neofaschistischen Partei untersagt, ihre Treffen in öffentlichen Räumen abzuhalten. Dieser Beschluß war eine Entgegnung auf die Versuche der Gerichtsbehörden Großbritanniens, die Bezirksbehörden unter dem Vorwand einer „Gewährleistung der Demokratie und der Versammlungsfreiheit" die Neofaschistentreffen zu erlauben.

Gesellschaft ohne Zukunft

Der geschützte braune Bazillus

Rund vor einem Jahr, am 21. Oktober 1981, zogen in München fünf mit Pistolen und Handgranaten bewaffneten Verbrecher aus, um eine Bank auszurauben, die sie schon einmal um 70 000 Mark erleichtert hatten. Das Geld sollte die Kasse der neofaschistischen Organisation „Volkssozialistische Bewegung Deutschlands" (VSBD) auffüllen. Doch der neue Coup scheiterte. Die Polizei stellte die Banditen bereits auf dem Weg zum Tatort. Nicht wegen der politischen Ambitionen der Neonazis, sondern wegen deren Griff nach dem Allerheiligsten der bürgerlichen Gesellschaft, dem Privateigentum.

Beim Feuergefecht zwischen braunen Gangstern und Ordnungshütern kamen zwei der Faschisten zu Tode, die übrigen wurden festgenommen. Blut war auch auf seiten der Polizei geflossen.

Der damalige bayrische Innenminister Tandler (CSU) stilisierte den Zwischenfall von München zu einem „imponierenden Erfolg im Kampf gegen den Rechtsextremismus" hoch. In Wahrheit ist dieser Kampf nie geführt worden, weder im Maßstab der BRD noch gar in BRD-Land Bayern, der Hochburg des Neonazismus. Wäre man der VSBD gegenüber beispielsweise auch nur mit einer Spur von Konsequenz begegnet, hätte das Blutvergießen von München nicht stattgefunden. Denn der Initiator dieser Aktion war keineswegs unbeschriebenes Blatt in der neonazistischen Szene. Der Mann hätte längst hinter Schloß und Riegel gehört. Es ist der Bundesvorsitzende der VSBD, Busse, der seine durch und durch braune Organisation bereits 1971 gegründet hatte.

Zu seiner Partei stießen inzwischen auch eine Reihe von Mitgliedern der faschistischen NPD, der militanten „Wehrsportgruppe Hoffmann", der braunen „Kampfgruppe Großdeutschlands" und anderer neonazistischer Organisationen.

Wes Geistes Kind Busse und seine Gesinnungskumpane sind, verrät ihr Parteiprogramm. An exponierter Stelle rangiert darin die Beseitigung bürgerlich-demokratischer Freiheiten, die Schaffung eines „radikal-demokratischen", sprich: faschistischen Staates, die Verteidigung der sogenannten westlichen Freiheit „mit allen erfolgversprechenden Mitteln" sowie die Revision des Nürnberger Urteils gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher. Auch das persönliche Credo des Neonazifführers Busse, der angetreten ist, um „die Rechte zu einigen", läßt am ideologischen Fundament der VSBD keinen Zweifel. Für Busse und Co. gilt Hitler als Vorbild, als „herausragende historische Erscheinung", wie sie „die Weltgeschichte nur alle tausend Jahre" hervorbringe.

Durch militante, gewalttätige Aktionen war die Busse-Partei den Sicherheitsbehörden der BRD längst aufgefallen. Beispielsweise als die Neonazis in Frankfurt (Main) in schwarzen, mit SS-Runen ausstaffierten Uniformen auf wehrlose Kinder von Gastarbeitern einschlugen und von blindem Haß erfüllte antisemitische Flugblätter verteilten. Doch der braune Parteiführer erhielt damals von dem Münchener Landgericht wegen Volksverhetzung und Beleidigung eine Freiheitsstrafe von 11 Monaten, die zur Bewährung ausgesetzt wurde.

Die Schüsse von München haben damals sogar einige Leute im Bundestag wachgerüttelt. Der Innenausschuß des BRD-Parlaments wollte sich „umgehend" mit der Entwicklung neonazistischer Organisationen befassen. Über die Resultate dieser Bemühungen sollte sich jedoch niemand Illusionen hingeben.

Denn wozu sich der BRD-Gesetzgeber mit Blick auf die neonazistische Umtriebe „entschlossen" hat, würde bereits im Entwurf fixiert. Nicht einmal die ideologischen Ergüsse der Hitlerbande sollten außerhalb der Rechtsordnung gestellt werden, wohin sie laut Verfassung und Völkerrecht längst gehören. Ein neuer Paragraph 131a des Strafgesetzbuches wollte lediglich solche Schriften verbieten, die die Verbrechen der Hitlerfaschisten in einer Weise verherrlichen, billigen oder verharmlosen, „die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören." Im Kern ging es darum, die öffentlich immer wieder erhobene Behauptung, die Ermordung von Millionen jüdischer Menschen durch das Naziregime entspreche nicht der Wahrheit (sogenannte Auschwitzlüge), wenigstens formal unter die Androhung einer geringfügigen Kriminalstrafe zu stellen.

Der damalige BRD-Justizminister Schmude hat klargestellt, daß der Verkauf von Hitlers „Mein Kampf", von Schallplattenaufnahmen der Führer- und Goebbelsreden, des Hetzorgans „Stürmer" im Original und im Nachdruck oder von faschistischen Propagandafilmen für das Heimkino weiterhin legal bleiben wird. Schmude wörtlich: „Wer also Hitlers ‚Mein Kampf' oder andere Bücher mit nationalsozialistischer Ideologie unverändert auf den Markt bringt, sei es als Nachdruck, sei es in alten Exemplaren, kann es nach der Rechtsprechung nicht auf Schädigung oder Gefährdung der Verfassungsordnung der Bundesrepublik abgesehen haben, weil diese Schriften vor der Entstehung des Grundgesetzes entstanden sind... Es gibt nur sehr wenige Einzelfälle, in denen auch — weniger der politischen Propaganda als der Sucht nach Kuriositäten wegen — ein solches Angebot ein solcher Handel überhaupt stattfindet."

Bei der Verharmlosung der „Klassiker" der faschistischen Ideologie arbeiten Rechtsprechung und Gesetzgebung der BRD Hand in Hand. Bereits am 25. Juli 1979 hatte das höchste BRD-Gericht, der Bundesgerichtshof in Karlsruhe, in einer Grundsatzentscheidung Hitlers Machwerk zur legalen Handelsware deklariert. Daß die Nazifibel wie auch andere Werke der Hitlerkomplizen nicht Objekt eines ausgefallenen Kuriositätenfimmels, sondern eines schwunghaften Handels sind, pfeifen in Bonn die Spatzen längst von allen Dächern. Die „Frankfurter Rundschau" berichtete vor allem mit Blick auf Schallplatten und Filme von führenden Leuten des Naziregimes: „Dieses menschenverachtende, rassistische Propagandamaterial verkauft sich gut und wird zum Beispiel von Neonazis zur Indoktrinierung Jugendlicher in der ‚Wiking-Jugend' oder ‚Bund heimattreuer Jugend' verwendet."

Hitlers „Mein Kampf" gilt dem Neonazifüher Busse und seinen Mordkomplizen als politisches „Vermächtnis". Im übrigen hat eine repräsentative Meinungsumfrage des sozialwissenschaftlichen Instituts Sinus schockierende Resultate über das Wuchern der braunen Ideologie in den Köpfen der Bundesbürger erbracht. In der entsprechenden Studie heißt es:

„Insgesamt 13 Prozent der Wahlbevölkerung haben ein ideologisch geschlossenes rechtextremes Weltbild, dessen Hauptstützen ein nationalsozialistisches Geschichtsbild, Haß auf Fremdgruppen, Demokratie und Pluralismus sowie eine übersteigerte Verehrung von Volk, Vaterland und Familie sind."

In seinem Urteil gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher begründete das Internationale Militärtribunal in Nürnberg u. a., daß Hitlers „Mein Kampf" das ideologische Fundament für die verbrecherische Vorbereitung der faschistischen Aggression lieferte, die 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Die Hauptmächte der Antihitlerkoalition hatten die faschistische Ideologie eindeutig als verbrecherisch klassifiziert, ihre Propagierung oder gar publizistische Verbreitung durch Kontrollratsgesetz unter strafrechtliche Verfolgung gestellt.

Wie ist es möglich, daß sich junge Neonazis heute mit den Symbolen schmücken, die schlimmer als Kainsmal sind, mit Hakenkreuz und Totenkopf, daß sie den Arm zum Hitlergruß heben und sagen: „Die SS ist unser Vorbild"? Und wieso dürften sie das ziemlich unbehelligt in aller Öffentlichkeit tun?

Ihr Anblick ist beklemmend, aber man darf die Augen nicht davor verschließen. Die historischen Erfahrungen der Völker mit dem deutschen Faschismus wurden von den Neunazis nicht aufgenommen. Denn sie leben in einem Staat, in dem noch Hunderte von Naziverbrechern sich ungestraft ihres Daseins erfreuen, wo „alte Kameraden" noch immer Revanche fordern und wieder „gegen Osten reisen" möchten, wo alte Nazis Schuldirektoren sind und das geistige Rüstzeug jener Barbaren wieder zum Bestseller wird. Aus dieser unbewältigten Vergangenheit erwächt neuer Ungeist, und gewisse Kreise hegen und pflegen ihn.

Doch niemand kann heute noch sagen, daß er nicht gewußt habe, wohin das führt.

(Nach Angaben der Auslandspresse)

Woche der Solidarität

Am 27. Oktober beginnt in Alma-Ata eine Woche der internationalen Jugendsolidarität, die anläßlich des 60. Gründungstags der UdSSR durchgeführt wird. Die Initiatoren dieser Woche sind das Alma-Ataer Stadtkomsomolkomitee, das Kasachische Polytechnische Institut und der städtische Klub „Rotes Lied".

Unser ehrenamtlicher Korrespondent Wladimir TASCHTAMYSCHEW stellte einige Fragen an den Vorsitzenden des Organisationskomitees der Woche der internationalen Jugendsolidarität, Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomsomolkomitees Batyrshan DALMATOW.

Batyrshan Bulatowitsch, man erinnert sich noch an eine ähnliche Woche aus der Zeit vor vier Jahren. Soll es heißen, daß sie schon Tradition wird?

Das stimmt nicht ganz. 1980 wurde in Alma-Ata das Festival politischer Lieder durchgeführt. Viele Teilnehmer dieses Festivals sind auch heute Gäste unserer Stadt. Aber die bevorstehende Woche hat ein viel umfangreicheres Programm.

Also, hat für Sie eine „heiße" Zeit begonnen?

Ja, die Organisatoren haben keine freie Minute. Alle Teilnehmer der Woche müssen persönlich eingeladen werden. Einladungskarten, Anschlagzettel, Abzeichen sind noch anzufertigen. Die Ausbildung der Fremdenführer ist in vollem Gange.

Werden auch ausländische Gäste an der Woche teilnehmen?

Außer den Teilnehmern aus Moskau, Nowosibirsk, Frunse, Karaganda und anderen Städten unseres Landes werden auch Vertreter der Jugend aus der DDR, der Mongolei, der Tschechoslowakei, aus Kuba, Vietnam und aus Ungarn nach Alma-Ata kommen. Es ist erfreulich, daß darunter auch Preisträger des Festivals der politischen Lieder sind wie z. B. Valentin Dobrynin, Leiter des Klubs „Rotes Lied".

Erzählen Sie bitte über diesen Klub.

Er ist vor kurzem auf Initiative des Stadtkomsomolkomitees von Alma-Ata entstanden. Die Gründung des Klubs war eine dringende Notwendigkeit, denn das politische Lied, die Kunst überhaupt, werden immer mehr zu einem „heißen" Feld der Auseinandersetzungen im ideologischen Kampf. Die westlichen Ideologen haben die Absicht, unsere Jugendlichen ideologisch zu entwaffnen, sie von den aktuellsten Problemen unserer Gegenwart abzulenken, indem sie allerlei Kitsch als Schlager propagieren. Die Mitglieder des Klubs halten es für ihre Pflicht, die sowjetischen politischen Lieder unter den Jugendlichen zu popularisieren. Sie treten in Schulen, Instituten und in Betrieben der Stadt auf. In diesem Jahr gaben sie schon über 20 Konzerte.

Sie meinen, also, daß das politische Lied nicht nur den ästhetischen Zwecken, sondern auch als ideologische Waffe dient?

Ich bin davon fest überzeugt. Majakowski sagte einmal, daß ein Lied und ein Gedicht einer Bombe oder einer Fahne gleichzusetzen sind. Die Stimme des Sängers solle die Arbeiterklasse zum Kampf aufrufen. Die „Marseillaise" wurde von den Republikanern mit einem tausendköpfigen Regiment verglichen. Und die Rolle des Liedes „Der heilige Krieg" von Alexandrow ist kaum zu überschätzen.

In der Stadt Mirny besteht ein interessantes Pantomimenensemble. Wird es auch zu der bevorstehenden Woche eingeladen?

Ja, die Gruppe „Podsneshnik" erzählt in der Sprache der Plastik und des Tanzes von Gut und Böse. Es ist ein gutes Beispiel der Erweiterung der ideologischen Kampfformen in der Kunst. Auch die anderen Teilnehmer haben viel Interessantes in ihren Programmen. Aber wollen wir doch ihre Geheimnisse nicht preisgeben. Die Woche wird schon alles an den Tag bringen.

Dein Hobby — Nutzen für alle

Ein freigebiger Künstler

In der Kindheit zeichnen und malen wir wohl alle. Der kindliche Schaffensdrang ist aber unstet, wie das Quecksilber eines Thermometers. Die Kleinen ergreifen Bleistift oder Kreide, um ihre Umgebung so darzustellen, wie sie diese sehen — wunderbar bunt und märchenhaft schön. Doch mit den Jahren verblaßt die Märchenwelt und leider oft auch die Fähigkeit, das Schöne um uns herum wahrzunehmen. Da empfindet man nur selten das beglückende Gefühl der Schaffenslust eines Malers, der mit seinen Künstleraugen die sich in einem Glas Wasser abspiegelnden Sonnenstrahlen bewundert. Es scheint, das Glas habe das Licht in sich aufgesogen und strahle es nun aus wie ein Stück Kristall.

So sieht die Dinge zum Beispiel Alexander Utschajew, Facharbeiter für Zinkätzung im Zelinograder Polygraphiekombinat und somit kein Künstler von Beruf. Doch wo liegt die Scheidegrenze zwischen beruflichem und Amateurschaffen? Besteht sie etwa nur darin, daß der Berufskünstler in seiner Arbeitszeit malt, während es für den Freizeitmaler ein Hobby ist? Wenn aber seine Hände mit einer Schere ein Blatt Papier derart verwandeln, daß es Rauminhalt gewinnt und nun ein komisches Männlein die Trompete bläst — ist das nicht schon echte Kunst? Oder wenn eine graphische Zeichnung gleichsam durch das geweckte Raumgefühl ganz andere Dimensionen gewinnt und eine geradezu räumliche Komposition entsteht?

Alexanders Gemälde sind mannigfaltig nach Thema und Technik der Ausführung, doch jedesmal erkennt man darin seinen besonderen Stil. Bildnisse und Stilleben, Pastell- oder Farbkreidezeichnungen, Graphiken oder Aquarellen — er macht sie alle auf die ihm eigene Art.

Sascha ist recht gastfreundlich. Er öffnet weit die Tür, und vor uns steht ein jugendlicher Mann, nicht hoch von Wuchs, den Kopf etwas vorgebeugt, als lausche er aufmerksam irgendwelcher Musik. Die blauen Augen blicken freundlich, und sie passen gut zu seinem wohlwollenden Lächeln. Er ist ruhig und sachlich, doch sobald man ein Thema berührt, das ihn anspricht, lebt er sofort auf. Das können Gespräche über Literatur und Theater, Malerei oder Filmkunst sein. Er spricht außergewöhnlich deutlich, bildhaft, und es prägt sich sofort ein. Man bekommt dabei unwillkürlich den Eindruck, als habe man es selbst gesehen, selbst miterlebt. Und da schwingt wohl auch künstlerische Begabung mit.

Er verläßt für wenige Augenblicke das Zimmer, und man bleibt allein mit seinen Gemälden.

Ein älterer Clown. Er hat ihn so dynamisch dargestellt, daß er jetzt schon merklich gealtert zu sein scheint. Da geht ein Paar. Es entfernt sich: Das ewige Symbol der Liebe („Flitterwochen"). Ein Flötenspieler, an einen Baum gelehnt und gleichsam mit ihm verschmolzen, hat plötzlich eine neue Melodie erfunden, und wieder streben seine Lippen der Flöte zu — eine Fortsetzung des Schöpfertums.

Selbstbildnisse. Da ist er — noch ganz jung; offen und hell schaut er auf sich selbst, dargestellt in trüber Stimmung. Selbstporträts zu fertigen, muß wohl sehr kompliziert sein. Utschajew ist dabei rücksichtslos gegen sich und anspruchsvoll.

Er kann ganz plötzlich sagen: „Komm, ich will dich zeichnen", und holt schon seine Mappe hervor. Das Gespräch wird fortgesetzt. Er arbeitet. Ein Blatt, das zweite, das dritte... Die Ähnlichkeit nimmt jedesmal zu. Die Blätter liegen jetzt auf dem Tisch, und er mustert sie mit kritischem Blick. Der Gast verläßt in der Regel die Wohnung mit dem Porträt, das Utschajew gezeichnet hat.

Fragt man gelegentlich nach seinen jüngsten Werken, pflegt er verwundert die Achsel zu zucken: Nichts los. Doch etwas später kommt die Mappe zum Vorschein, oder wird aus der Schublade ein neues Werk herausgezogen. Und man kann über seine Phantasie, über das Vermögen, die Idee zu ergründen, nur staunen.

Sehr selten sieht man im weiteren etwas, was er schon früher gezeigt hat: Die Bilder verschwinden. Es gibt wohl keinen Freund oder näheren Bekannten von ihm, der nicht Gemälde oder auch etwas von Alexander Utschajew Gezeichnetes besäße. Seine Freigebigkeit ist schrankenlos. Sie ruft bei mir zwiespältige Gefühle hervor. Einerseits ist seine Bereitschaft, für die Mitmenschen zu schaffen, gewiß eine gute Eigenschaft. Anderseits ist es etwas schade darum wegen der Unmöglichkeit, mal alle seine Werke versammelt zu sehen. Viele seiner Bekannten sind ja fortgezogen. Doch Alexander Utschajew bedauert seine Freigebigkeit nie: Er werde ja noch weiter zeichnen und malen.

Es wäre ein schwieriges Unterfangen, alle seine Gemälde ausführlich beschreiben zu wollen. Man muß sie sehen. Und wer sie sieht, ist unbedingt tief beeindruckt von seiner Kunst. Sie bereitet den Menschen Freude, veranlaßt sie, über das Geschenk nachzudenken, und allein das ist schon von großem Nutzen.

Wadim STEINBRECHT

Zelinograd

Hilfe dem Dorfbibliothekar

Unsere Korrespondentin Valentine TEICHRIEB bat die Direktorin der Gebietsbibliothek Marsija KURMANBAJEWA über praktische Hilfe, die das methodische Zentrum den Dorfbibliothekaren erweist, zu erzählen.

Unsere Universalbibliothek ist zugleich das methodische Zentrum für die 178 Dorfbibliotheken des Gebiets. Die vier Methodikerinnen mit spezieller Hochschulbildung leisten den 73 kleinen methodischen Abteilungen Hilfe in der Bibliographie und in der Arbeit mit den Lesern unmittelbar am Ort, und das mache ich auch gern mit.

Diesmal kam ich aus Balchasch, das ziemlich weit vom Gebietszentrum entfernt ist. In den 13 Massen- und 7 Kinderbibliotheken wird eine umfangreiche Arbeit geleistet. Besser als vor einem Jahr ist es um die atheistische Erziehung bestellt. In allen Bibliotheken, die ich diesmal besucht habe, wird eine rege Arbeit sowohl in der Anschauungs- als auch in der mündlichen Agitation durchgeführt. Unter den jungen Lesern der Bibliothek gibt es auch Kinder gläubiger Eltern. Das ist ebenfalls erfreulich.

Ein wichtiger Punkt bleibt für uns das Problem der Schulung und Ausbildung der Bibliotheksmitarbeiter. Heute sind 38 Prozent unserer Dorfbibliothekare Facharbeiter mit Spezialausbildung. Mehrere studieren fern, aber es gibt auch solche, die nach einem kurzfristigen Lehrgang arbeiten. Für einen Dorfbibliothekar ist das leider heute zu wenig. Muß er ja dem Leser ein guter Ratgeber und Wegweiser in der Flut der Neuausgaben sowie in der mannigfaltigen Tagespresse sein. Und das erfordert von ihm Belesenheit und gediegene Agitationsarbeit.

Unser methodisches Zentrum hat gemeinsam mit der Gebietsverwaltung Kultur den einmonatigen Fortbildungslehrgang organisiert, der zweimal in der Woche einberufen wird. Hier werden alle Neuigkeiten im Bibliothekswesen (theoretischer Lehrkursus), und fortschrittliche Erfahrungen in der propagandistischen Arbeit ausgetauscht. In den zwei- bis dreistündigen Informations- und bibliographischen Seminaren werden praktische Beschäftigungen durchgeführt. Im Sommer hatten wir fast alle 486 Bibliotheksarbeiter zum zweitägigen Seminar eingeladen, gewidmet der Propagierung der Materialien des Maiplenums des ZK der KPdSU und des Lebensmittelprogramms. Jeder Bibliothekar ist berufen, den örtlichen Parteiorganisationen qualifizierte Hilfe bei der Organisation der Arbeit mit den Materialien des Plenums zu leisten. Vor allem betrifft das die Bibliotheken und ihre Außenstellen, die unmittelbar auf den entlegenen Feldstützpunkten oder in den Tierfarmen arbeiten. Als methodisches Zentrum schenken wir diesen Bibliotheken die größte Aufmerksamkeit. Meine Kollegen — die Leiterin der methodischen Abteilung Damishan Sarsenbajewa und die Methodikerin Tamara Tolmatschowa — sind nach dem Seminar schon fast in allen diesen Bibliotheken gewesen, um noch einmal an Ort und Stelle Hilfe zu leisten. Die Hospitation hat leider erwiesen, daß unser zweitägiges Seminar zu kurzfristig war. Es tauchten Probleme über die Ausstattung der Ausstellungen sowie Mängel an Sichtagitation auf. Jetzt sind die Methodiker unseres Zentrums dabei, die Erfahrungen der Bibliothek Nr. 5 in Nikolski, die in dieser Arbeit allen weit voraus ist, zu studieren und dort einen Fortbildungskursus in der Aktivistenschule durchzuführen.

Außerdem ist in dieser Bibliothek, die schon dreißig Jahre von Galina Belkina geleitet wird, die individuelle Arbeit mit den Lesern auf der Höhe. Auf das Kollektiv dieser Bibliothek können wir alle stolz sein. Sie ist in der ganzen Stadt durch den Interessenklub „Prometheus" bekannt. Die Zahl der Leser und besonders der jungen wächst hier fortwährend.

Ich muß unterstreichen, daß die Rolle des Bibliothekars in der ideologischen Erziehung der Werktätigen mit jedem Jahr steigt. Er war und bleibt der Agitator für alles Neue und Fortschrittliche. Das bedeutet, daß auch seine Verantwortung und seine Pflicht unentwegt wachsen.

Dsheskasgan

TADSHIKISCHE SSR. Die Kunst des altertümlichen Töpferhandwerks lebt fort und wird dank den Meistern aus dem Volk von einer Generation an die andere überliefert.

Die Teeschalen, Scherbettkrüge und andere Gegenstände, gefertigt von den Meistern der Keramikabteilung der Mineralfarbenfabrik in Isfara, sind nicht nur durch ihr schönes Aussehen berühmt. Sie sind praktisch und zweckdienlich.

Der berühmte Töpfer Safar Sochibow, Mitglied des Künstlerverbands der UdSSR, ist weit außerhalb Tadshikistans bekannt. Seine keramischen Erzeugnisse waren in Unions- und internationalen Ausstellungen vertreten.

Im Bild: Safar Sochibow demonstriert seine neuesten Arbeiten.

Foto: TASS

Altertümliche Goldmine unter der jetzigen entdeckt

Die Archäologen gaben den Geologen einen Hinweis, wo sie einen goldführenden Körper entdecken können. Bei der Erforschung der Überreste einer prähistorischen Menschensiedlung im Nordosten Kasachstans entdeckten sie unter einer vier Meter starken Schicht von Ablagerungen hölzerne Tröge der Erzgräber aus jener Zeit. Darin wurde die goldhaltige Masse zerkleinert und dann das Edelmetall ausgebracht.

Es stellte sich heraus, daß die kleine alte Mine in der Mitte des Erzkörpers lag. Das bestätigt die Hypothesen der Wissenschaftler, daß man hier vor Tausenden Jahren die Lage reicher Erze gekannt hatte. Zu verschiedenen Zeiten fanden die Archäologen auf dem an die alte Mine anliegenden Gelände zahlreiche goldene Schmucksachen.

Am Ende des XIX. und zu Beginn des XX. Jahrhunderts wurde hier intensiv nach Gold geforscht. Der Bergwerksbesitzer A. Popow eröffnete hier sogar Goldgruben, die dann vernachlässigt und verlassen wurden. Erst unter der Sowjetmacht wurde die Goldgewinnung wieder aufgenommen und von Erfolg gekrönt. (KasTAG)

Wie werden Sie bedient?

Die Berufung

Den Beruf einer Friseuse wählte Rosa Sereda schon früh — mit 16 Jahren, und er wurde auch zu ihrer Berufung. In ihrer Familie, wo es Getreidebauern, Lehrer und Viehzüchter gibt, ist sie bis jetzt die erste Friseuse.

Schon als Gehilfin beobachtete sie aufmerksam die Arbeit der Meister. Bald entdeckte sie, daß die Frisur eine Zeichnung ist, die das Gesicht umrahmt. Und der Friseur ist dabei nicht nur ein Fachmann, der mit seinen Instrumenten gewandt umgeht, sondern ein Schöpfer, der die Menschen schöner macht.

Für Rosa war alles von Interesse. Sie begriff, daß mitunter auch eine bedeutende Mühe zur Erfahrung des Meisters beiträgt. Darum besuchte sie regelmäßig die Bibliothek, um über neue Frisuren stets im Bilde zu sein.

Rosa hat es sich immer sehr zu Herzen genommen, wenn sie sah, daß sich in die Nachbarsessel Frauen mit unterschiedlichem Äußeren setzten und sich daraus leider völlig gleich ausschend erhoben. Damals gab sie sich das Ehrenwort, daß bei ihr alles anders sein werde... Es vergingen Jahre. Wieviel Gesichter zogen an ihr vorbei. Aber Rosa brach nicht das Wort, das sie sich im ersten Arbeitsjahr gegeben hatte.

Oft erinnert sie sich an den ersten Berufswettbewerb, in dem sie Siegerin wurde. Nur 50 Minuten Anstrengung, hinter denen ihre Schule, Erfahrung, Traditionen ihrer Lehrmeisterinnen Antonina Jaschtschenko und Lydia Tschurakowa standen. Und der Sieg!

Es ist eine Freude, die Arbeit von Rosa Adamowna zu beobachten. Ihre Finger fliegen nur so, indem sie eine leichte, märchenhafte Frisur zustande bringen, und scheinen leicht und luftig zu sein. Und dann steht die völlig verwandelte, sehr zufriedene Kundin auf und blickt ganz anders, sogar ihre Gangart wird leicht, unabhängig, und ihre Stimmung ist prima. Eben diesen Augenblick liebt Rosa so sehr.

Rosa Adamowna ist jetzt eine der besten Meisterinnen des Dienstleistungsbetriebs von Lissakowsk, mehrfache Preisträgerin der Berufswettbewerbe und in letzter Zeit — ständiges Jurymitglied. Acht Mädchen vermittelte sie ihre Kenntnisse, und sie nennen sie mit Stolz ihre Lehrmeisterin. Viele Jahre arbeitet neben Rosa ihr Zögling Swetlana Trochowa. Oft hört sie gute Worte über die Tätigkeit von Ludmilla Mayer. Ihre Lehrlinge arbeiten in Rudny, Kustanai, Semipalatinsk, Tschimkent u. a. Städten der Republik. Immer erinnern sie sich mit warmen Worten an ihre Lehrmeisterin, die ihnen zur Berufung, zur richtigen Lebenseinstellung verhalf.

Rosa ist noch verhältnismäßig jung. Ungeachtet dessen ist sie Arbeitsveteranin der Stadt Lissakowsk und ist sehr stolz darauf. „Als ich im Jahre 1967 nach Lissakowsk kam", erinnert sie sich, „gab es hier nur drei Häuser. Vor meinen Augen wurde die Stadt aufgebaut, jedes neue Haus war für uns ein großes Ereignis. Ich baute auf meine Art auch mit, obwohl ich nur eine Friseuse bin und die Bauarbeiter bediene." Am Vorabend des zehnjährigen Jubiläums der Stadt wurde ihr die Medaille „Für heldenmütige Arbeit" verliehen. „Damit hat man nicht nur mich, sondern auch unser ganzes Kollektiv ausgezeichnet. Es ist ein guter Ansporn zu höheren Leistungen", meint die Meisterin.

...In aller Frühe erscheinen auf den Straßen der Stadt diejenigen, die für Ordnung und Sauberkeit sorgen, ein wenig später — die Mitarbeiter der Dienstleistungsbetriebe, die uns noch vor Arbeitsbeginn schöner machen wollen, damit wir den ganzen Tag in guter Stimmung und arbeitsfroh bleiben. Und unter ihnen ist auch die blonde, zarte Frau Rosa Sereda, die beste Meisterin des städtischen Dienstleistungsbetriebs, Mutter von zwei Kindern, eine Arbeitsveteranin der Stadt.

Swetlana SCHNEE

Gebiet Kustanai

Konsultation zu Rechtsfragen

Nach den geltenden Gesetzen

Die Redaktion erhielt mehrere Briefe, in denen unsere Leser uns um Auskünfte in Rechtsfragen bitten. Auf ihre Fragen antwortet Marat SEJFULLIN, Leiter der Arbeitsschutzinspektion des Zelinograder Gebietsrats der Gewerkschaften.

Irma JENKE, Rayon Atbassar: Darf man ein neugeborenes Kind auf den Familiennamen seines wirklichen Vaters schreiben lassen, wenn die Ehe nicht rechtsmäßig registriert ist und die Eltern nicht zusammen leben?

Antwort: Laut Artikel 50 des Gesetzbuches über Ehe, Familie und Vormundschaft der Kasachischen SSR wird die Abstammung des Kindes von unverheirateten Eltern durch das Einreichen eines gemeinsamen Gesuchs an das Standesamt festgelegt. Nur in diesem Fall wird das Kind auf den Namen des wirklichen Vaters registriert.

Lydia PRACHT, Rayon Balkaschino: Hat eine Frau, die Kinder im Alter bis 12 Jahre besitzt, das Recht auf einen zusätzlichen dreitägigen Urlaub?

Antwort: Werktätigen Frauen, die zwei und mehr Kinder im Alter bis 12 Jahre haben, wird ab 1981 ein zusätzlicher dreitägiger Urlaub bewilligt, unabhängig davon, wo und in welchem Bereich der Volkswirtschaft sie tätig sind. Der erwähnte Urlaub wird den Frauen in der Regel gleichzeitig mit dem Grundurlaub gewährt, kann ihnen aber auch nach Wunsch zu beliebiger Zeit gegeben werden. Man soll beachten, daß diesen Zusatzurlaub nur Frauen beanspruchen können, deren Grundurlaub weniger als 24 Arbeitstage dauert. Die gesamte Urlaubsdauer darf nicht 28 Kalendertage übersteigen, einschließlich der Ruhetage, die in die Urlaubszeit fallen.

Albert MILLER, Rayon Selety: Etwa zwei Jahre war ich Fahrerbrigadier in der Brandschutzabteilung des Betriebs. Jetzt möchte ich diese Arbeit aufgeben. Ist die Betriebsleitung verpflichtet, mir eine Arbeit nach Wunsch zuzuweisen?

Antwort: Im Artikel 40 der Verfassung der UdSSR ist festgelegt, daß die Bürger der UdSSR das Recht auf die Wahl des Berufs, der Art der Beschäftigung und auf eine Arbeit gemäß ihrer Veranlagung, ihren Fähigkeiten, ihrer Berufsausbildung und ihrem Bildungsstand haben. Somit hat die Administration das Recht, Ihnen nach Wunsch eine andere Arbeit zu gewähren unter der Bedingung, daß eine solche Arbeitsstelle frei ist und daß Ihre Versetzung sich nicht negativ auf die Produktion auswirkt.

Friedrich GEBEL, Zelinograd: Darf man wegen Disziplinverletzung ohne weiteres entlassen werden?

Antwort: Laut Artikel 130 der Arbeitsgesetzgebung der Kasachischen SSR wird dem Werktätigen für Verletzung der Arbeitsdisziplin eine Ordnungsstrafe erteilt, laut Artikel 33, Punkt 3 und 4, kann er auch entlassen werden. Die Betriebsleitung benötigt jedoch für die Auflösung des Arbeitsvertrags die Einwilligung des Gewerkschaftskomitees. Das Gewerkschaftskomitee des Werks „Kasachselmasch" hat diese Einwilligung nicht gegeben, und eben deshalb sind Sie nicht fristlos entlassen worden.

Lilli SCHEFNER, Rayon Schortandy: Müssen meine Kinder aus dem Kindergarten des Sowchos ausgeschlossen werden, wenn ich ein Kind im Alter bis zu einem Jahr zu betreuen habe und zeitweilig nicht arbeite oder wenn ich kündige?

Antwort: In der Gesetzgebung über Volksbildung wird eine Ausschließung der Kinder aus den Vorschulanstalten, die Betrieben, Anstalten und Organisationen angehören, wegen Kündigung oder Übergang der Mutter auf eine andere Arbeit nicht zugelassen. Genausowenig darf man die Kinder einer Mutter, die Urlaub hat, um ein Kind bis zu einem Jahr zu betreuen, nicht aus dem Kindergarten ausschließen. Den Frauen wird dieser Urlaub nach Wunsch gewährt (Artikel 161 der Arbeitsgesetzgebung der Kasachischen SSR), und für dieses Jahr werden ihnen ihre Arbeitsstelle und andere Rechte erhalten.

Irene LITKE, Rayon Zelinograd: Seit dem Mai arbeite ich nicht, und seit dem 25. Juli bin ich im Schwangerschaftsurlaub. Wird mir in diesem Fall der Arbeitsbefreiungsschein bei Schwangerschaft bezahlt?

Antwort: Das Fernbleiben von der Arbeit ist eine grobe Disziplinverletzung, und die Sowchosleitung hätte das Recht, Sie wegen des Arbeitsversäumnisses zu entlassen. In Anbetracht Ihrer Schwangerschaft haben die Sowchosleitung und das Gewerkschaftskomitee es jedoch unterlassen. Sie gelten also noch immer als Sowchosarbeiterin, und der entsprechende Arbeitsbefreiungsschein wird Ihnen bezahlt werden.

Telefon in mittelalterlichen Häusern?

Die rätselhaften engen Kanäle in den Wänden mittelalterlicher Häuser in der alten russischen Stadt Pskow waren nach Vermutung von Forschern eine Art Fernsprechanlagen. So meldete allem Anschein nach der Torhüter des Postnikow-Hauses (XVII. Jahrhundert) über diese Kanäle die Ankunft von Gästen nach oben und erhielt vom Hausherrn die entsprechende Anweisung.

In großen Kaufmannshäusern des alten Pskow gab es Anlagen, die als Zentralheizung dienten: von den riesigen Öfen im Erdgeschoß gelangte die Wärme über Kanäle mit einem Durchmesser von mindestens einem halben Meter in die oberen Stockwerke. Unter den Fenstern befanden sich Klappen, die zur Entlüftung dienten.

(TASS)

Bergmannsstafette

In der Kostenko-Grube kannte man Nikolai Dubow als einen tüchtigen Vortriebshauer und aktiven Milizhelfer. Fast dreißig Jahre lang arbeitete er unter Tage, dann später wurde er Schlosser im Werk für Metallkonstruktionen. Unlängst ging er in Rente.

Wie üblich fand eine Abschiedsfeier statt; auch einige seiner ehemaligen Kollegen aus der Grube waren zu Gast gekommen, darunter Nikolai Fomin und Nikolai Bolotow. Die drei Nikolais hatten in derselben Grube im Gebiet Tula gearbeitet und übersiedelten später nach Kasachstan. Mit 17 Jahren begann Nikolai Dubow seine Bergmannslaufbahn, auf der jetzt auch sein Sohn weiter schreitet.

„Hast einen tüchtigen Nachwuchs für die Grube gesichert", meinte Fomin.

„Das stimmt", pflichtete ihm der Hausherr bei. „Unser Wladimir macht's gut." Und der Vater blickte stolz auf den Sohn.

Der Junge hatte nach der Schule einige Zeit auch im Werk für Metallkonstruktion gearbeitet. Von dort gab man ihm das Geleit in die Armee. Die Mutter hätte es gern gesehen, wenn Wolodja wieder in sein Werk zurückgekehrt wäre. Doch den Sohn des Stammbergarbeiters interessierte der Bergbau. Er lebte sich bald im Kumpelkollektiv ein und wurde Brigadier der Grube „Sewernaja". Der Aktivist der kommunistischen Arbeit Wladimir Dubow ist unlängst in die Partei aufgenommen worden.

Das Gespräch wurde unterbrochen. Die Hausfrau Antonina Dubowa kam mit einem Telegramm in der Hand.

„Eine Gratulation von Tanja", erklärte sie freundestrahlend. Tatjana ist ihr Stolz. Das Mädchen studiert an einer Leningrader Hochschule. Sie will Ökonomin werden und lernt fleißig.

„Und wie geht es Oleg?" fragte ein Gast.

Der Vater holte ein Album herbei, und es ging von Hand zu Hand. Auf dem Foto war der Bursche unter anderen Soldaten im Laienkunstzirkel dargestellt.

„Ein strammer Soldat!" meinte man einmütig.

„Uns hat er aber hier tüchtig zu schaffen gemacht", ließ sich Wladimir hören. (Der junge Bruder war kurze Zeit in seiner Brigade gewesen.) „Doch die militärische Disziplin ist für ihn anscheinend sehr nützlich, hört mal, was er schreibt."

Wladimir nahm den Brief und las vor:

„...Ich bitte die Kollegen aus unserer Brigade sehr um Entschuldigung, weil ich manchmal undisziplinliert war. Das soll nicht mehr vorkommen. Das will ich nach meiner Heimkehr beweisen, denn ein anderes Kollektiv als unsere Brigade kann ich mir nicht vorstellen. Ich werde Papa und auch Dir, Wolodja, keine Schande mehr machen. Als Zeichen, daß man mich nicht immer zu tadeln braucht, lege ich diese Ehrenurkunde bei."

„Ein Soldatenwort ist fest", sagte Nikolai Dubow zuversichtlich. „Darauf kann man sich verlassen. Das ist nun eine Art Bergarbeiterstafette."

„Auch diese da, was?" fragte Bolotow scherzend. Er meinte die beiden Enkel Serjosha und Wolodja. „Du hast jetzt genügend Zeit, um sich auch den Kleinen zu widmen. Ein guter Opa ist wohl immer gefragt, nicht wahr?"

„Ja, aber..." erwiderte der frischgebackene Rentner. Was soll ich mit diesen Händen anfangen, sie werden sich bald wieder nach dem Schlosserwerkzeug sehnen. Ich gehe doch wohl wieder ins Werk. Nun, und für unsere Bergarbeitsstafette wird ja auch ohne mich gesorgt."

Nikolaus MERKER

Karaganda

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung —2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda Tel. 54-07-67 Dshambul Tel. 5-19-02 Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.